Polem.
2046

Polem.
2046.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jc Em 2016.

3

Die durch die blosse Vernunft siegende Wahrheit,

oder

überzeigende Vernunftschlüsse

zur Uebung des Verstandes und Herzens,

als

eine vorläufige Antwort

auf des Hrn. D. Nösselts,

öffentlichen Lehrers der Gottesgelahrheit auf der Friedrichs Universität zu Halle,

Sendschreiben

an einen Freund,

sich nicht zur katholischen Religion zu wenden.

Verfasset

von

Johann Christoph Pannich,

Weltpriester

Zweyte Auflage.

Mit Erlaubniß der geistlichen Obern.

Prag,

im Verlage der Gröblischen Buchhandlung im Karolin

1774.

I. 18.

Dieß sagt der Herr: Stehet auf den Strassen, und schauet, und fraget nach den **alten Wegen**, welches der gute Weg sey, und wandelt auf demselben: so werdet ihr Erquickung finden für eure Seelen. *Jerem.* 6, 16.

Dem

dreyeinigen Gott

und allen

heiligen Blutzeugen

Jesu Christi,

widmet

die Erstlinge seiner Arbeit,

zum Zeichen

des allertiefsten Danks,

der Verfasser

Hoch=

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochzuehrender Herr Dokter Nösselt!

So wenig ich auch jemals gesonnen gewesen bin, mich mit den Herren Gegnern in eine Glaubensstreitigkeit einzulassen; weil ich weiß, daß der Glaube nicht eine Frucht des Disputirens, sondern lediglich eine Wirkung der göttlichen Gnade sey: so hat mich doch dero mir zu Gesichte gekommenes Sendschreiben, in welchem Sie ihren Freund, vor der Annehmung des katholischen Glaubens so eifrig warnen, auf andere Entschliessungen gebracht, und mich bey stillen Nachdenken gegenwärtige Vernunftschlüsse aufzusetzen veranlasset. Es wird aus denenselben ein im Denken geübter Verstand leicht einsehen können, wie viele Gewalt man sich anthun müsse, den Ruhm eines scharfsinnigen und aufgeklärten Geistes behaubten zu wollen, und dabey die majestätische Klarheit des römischkatholischen Glaubens zu verkennen, und zu verläugnen. Ich weis nicht, mein Herr Dokter! womit es die katholische Religion bey Ihnen verdient hat. daß Sie wider sie ihre Feder schärfen, und in einer öffentlichen Schrift nicht allein ihren Freund, sondern das ganze deutsche Publikum vor dieser Religion warnen können; vor einer Religion, die von Jesu Christo gelehret, von den

den Aposteln ausgebreitet, von den heiligen Blutzeugen Jesu angenommen, und von selbigen unter den Händen der Henker, unter den Drohungen der Tyrannen, unter tausend Peinen der Folter, unter den grausamen Geräusch der fürchterlichen Blutgerüste und den flammenden Scheiterhauffen öffentlich bekannt worden; vor einer Religion, die die ersten Kirchenväter gelehret, in ihren Schriften vertheidiget, die die ersten Christen geglaubt, und mit ihrem Blute zu versiegeln, sich es für eine Ehre hielten; vor einer Religion, die ihre Vorsteher und Priester unmittelbar von Jesu Christo und von seinen heiligen Aposteln herleitet, die die Ehre der Gottheit Jesu Christi, und die Reinigkeit des Glaubens wider so viele Ketzer in den ersten Jahrhunderten schon so tapfer vertheidiget, die das grausam wütende Heydenthum so muthig angegriffen, die Altäre der Götzen so glücklich in der ganzen Welt eingestürzt, die aus den wildesten Barbaren so viele Heilige für den Himmel gebildet, und die Ehre Jesu Christi bis an die äussersten Gränzen der undankbaren Mitternacht ausgebreitet hatte, ehe noch jemand den unglücklichen Namen eines Luthers hatte nennen hören; vor einer Religion, sage ich, zu welcher sich der allergrößte Theils Europens, so viele ruhmwürdige Kaiser, Könige, Fürsten, Grafen, adeliche und gelehrte Männer bekannt haben; vor einer Religion, wo alle unsere christliche Vorfahren,

die

die Aeltern Luthers, ja Luther selbst, vor seinem traurigen Abfall, gelebet haben: wider diese Religion können Sie sich entschliessen öffentliche Warnungsbriefe ausgehen zu lassen? Ich meines Theils, und auch andere, werden es Ihnen, mein Hr. Dokter, versichern, daß ihre Beweise, die Sie wider den katholischen Glauben vorbringen, gar nicht neu sondern nur in einem neuen Buche vorgetragen, und schon längst gründlich widerleget worden sind. Viele Sätze verrathen des Herrn Verfassers falsche Vorurtheile. Eine nicht genugsame Erkänntniß der katholischen Lehre; eine allzugroße Anhänglichkeit für das Ansehen Luthers; eine in der Kirchengeschichten hervorscheinende Unwissenheit; eine Neigung, Ungelehrte durch listige Anführung der heiligen Väter zu hintergehen; eine Art von angemaßter Unfehlbarkeit, die man doch der Kirche ohne Grund abläugnet; eine gewiße Dreistigkeit, andern seine bloße Worte, als schon erwiesene Wahrheiten aufzudringen. Doch es ist meine Absicht nicht, die vielen listigen Wendungen, die öfters übel angeführten Kirchengeschichte und Concilien, weitläuftig zu widerlegen: denn dieses ist einer geschickteren Feder vorbehalten. Meine Absicht ist nur, Sie, und alle Wahrheitliebende zu versichern, daß die katholische Religion sehr unschuldig zu der Ehre komme, öffentliche Warnungsbriefe von sich herum gehen zu sehen; und daß die lutherische es am wenigsten

würdig ist, mit guten Gewissen öffentlich angepriesen zu werden. Wie? Sie wollen die vernünftige Welt zu einer Religion bereden, die einen so seichten Grund, einen so ärgerlichen Anfang, einen so eigennützigen Fortgang, einen so verdächtigen Urheber an einem Luther bekommen zu haben, das Unglück hat? Ist er es nicht? den eine schmähsüchtige Feder, eine unerträgliche Pralerey, ein ungewöhnlicher Eigensinn, eine niedrige Zanksucht, eine sträfliche Wankelmuth, eine Liebe zur Ausgelassenheit, ein ungemein ärgerliches Leben, eine bis dahin unerhörte Lästerung der Majestäten, ein von allen christlichen Kaisern und Königen fest gestelltes, von ihm aber in Wittenberg freventlich verbranntes geistliches Recht, vor der ganzen vernünftigen Welt, genugsam gebrandmarket, und verächtlich gemacht haben? Seine schmächsüchtige und ärgerliche Schriften sind allein zureichend, einen ohne Vorurtheile denkenden Menschen, von seiner Parthey abzuwenden. Und sie sind es auch, deren sich die Gnade Gottes hat bedienen wollen, mich aus den Irthümern dieses Mannes zu befreyen. Denn ich bin, welches ich zu meiner besonderen Demüthigung bekenne, ehemals auch ein besonderer Verehrer Luthers gewesen. In der Absicht erkaufte ich mir, als ich noch auf den Anstalten des Hällischen Weysenhauses (unter der Aufsicht des pl. Titl. Herrn Professor Freylingshausen, den ich bey dieser Gelegenheit meiner

ner ganz besonderen Hochachtung versichere) als Præceptor arbeitete, die ganzen altenburgischen Werke Luthers. Ich glaubte an diesem Buche ein Magazin aller Gottesgelahrheit und Weisheit gefunden zu haben. Als ich aber Zeit gewann, in diesen Werken mich etwas genauer umzusehen: so bin ich häufig über Stellen gekommen, die offenbar gotteslästerlich, und aller christlichen Zucht und Schamhaftigkeit zuwider sind. Ich gerieth hierdurch in ein gerechtes Mißtrauen gegen die ganze Sache dieses Mannes; und selbiges ermunterte mich, sein ganzes System etwas aufmerksamer zu erwägen. Kurz! die Schriften des Luthers sind es, die mich, nebst der Gnade Gottes, zum heil. katholischen Glauben bekehret haben. Sie haben ihrer schon mehrere vor mir zu gleicher Entschliessung ermuntert, und Sie, mein Hr. Dokter, haben nicht ohne Grund zu besorgen, daß sie derselben künftig nicht noch mehrere von dem Lutherthum abwendig machen, und zur katholischen Religion bekehren möchten: wenn Sie nicht bald in einem andern Sendschreiben das sämmtliche Lutherthum, sich von der Lesung der Schriften Luthers gänzlich zu enthalten, warnen werden.

Hören Sie nur, was der Durchlauchtigste Fürst Christian Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, gewesener Commendant von Magdeburg, und ihr Landsmann, in seinen Bekehrungsmotiven von des Luthers Schriften urtheilt.

theilt. Im Spiegel der Wahrheit p. 350. sagen sie also: „Wir unseres Theils, müssen mit „Wahrheit bekennen, daß wir uns kaum einen „so unverschämten Lotterbuben einbilden kön„nen, der so ungewaschene, unflätige, schänd„liche, säuische Reden also häufig und gar ohne „Maaß und Ziel in seinem schändlichen Maul „hätte führen sollen, als wir bey diesem eurem „dritten Elia, oder fünften Evangelisten be„funden.„ Der andere, der aus Lesung Luthers Schriften katholisch geworden ist, ist der Durchlauchtigste Fürst Jakob von Baden, der in dem dritten Motiv seiner Bekehrung p. 184 also schreibt: „Was uns, zum dritten, Veran„lassung gegeben, eine rechte christliche, und se„ligmachende Religion zu suchen, und von des „Luthers abzuweichen, ist dieß gewesen: daß „wir uns nicht einbilden konnten, gesetzt, daß „die katholische Religion irrig geworden, und „abgestorben wäre, daß darum Luther, den wir „in Ablesung seiner Schriften über die maaessn „unrein, lästerlich, frevelhaft, unwahrhaft, „aufgeblasen, zweifelhaft, und unflätig ver„merkt, sollte das Mittel seyn mögen, den sei„ne Allmacht zur Vollbringung solcher grossen „Wunderwerke gebrauchen wollen „

Wie wahrhaftig diese zween katholisch gewordene hohe Fürsten von Luthern geurtheilet, beweiset die bittere Klage, die Conrad Geßner, ein eifriger Lutheraner lib. contr. Reg. Angliæ mit folgenden Worten führet: „Luther ist ein

„hef=

„heftiger Mann, der auch nicht leiden kann, „man stimme denn in allen Sachen mit ihm „überein. — Gott helf! daß er nicht etwa mit „seinem zanksüchtigen, unverschämten Munde „seiner Kirche schade. „

Ersparen sie sich also künftighin die Mühe mit mühsamen Sendschreiben das Publikum vor der katholischen Religion zu warnen. Warnen Sie vielmehr ihre akademische Zuhörer, sich, wenn sie anders gut lutherisch bleiben wollen, von der Lesung Lutheri Schriften sorgfältig in Acht zu nehmen.

Was wollen Sie denn an das deutsche Publikum so viele mühsame Warnungen, nicht Katholisch zu werden, verschwenden? Hat nicht Luther selbst, mehr denn eilf Jahre nach seinem unglücklichen Abfall, des Pabstthum gelobet, und demselben alle Gerechtigkeit widerfahren lassen? hat er nicht selbst das Pabstthum mit so ausnehmenden und schönen Ausdrücken gerühmet, als er nie auf seine neue Sekte zu verschwenden, für gut befunden? Tom. 4 Jen. f. 320. schreibt er A. 1528, im eilften Jahr seines Abfalls, von der katholischen Kirche also: „Wir bekennen, daß unter dem Pabstthum vieles christlich gute, ja alles christlich gut sey; und auch daselbst herkommen sey an uns. Nämlich: wir bekennen, daß im Pabstthum die rechte heilige Schrift sey, rechte Tauffe, rechtes Sakrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, rechtes Predigtamt

amt, rechter Catechismus. — Ich sage: daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist; ja der rechte Ausbund der Christenheit, und viel frommer grossen Heiligen.„ Entweder muß Luther selbst nicht recht lutherisch gewesen seyn, oder Sie, Hr. Dokter, sind es nicht? Wie können sie denn, als ein Sohn Luthers, ihrem Glaubensvater ins Angesicht widersprechen, und die Welt durch mühsame Sendschreiben vor einer Religion warnen, die Luther selbst für die rechte Christenheit, und für den Ausbund der rechten Christen erkläret? Anderwerts schreibt er von der römischen Kirche also: „Daß die römische Kirche für allen andern geehret sey, ist kein Zweifel: denn daselbst St. Petrus und Paulus, 46 Päbste, und viel hundert tausend Märtyrer ihr Blut vergossen, die Hölle und die Welt überwunden, daß man wohl greifen mag, wie gar einenbesonderen Augenmerk Gott auf diese Kirche habe.„ Endlich sendet er ja selbst alle zum Teufel, die es nicht mit der römischen Kirche halten. Gar artig führt er die Pikarden und Böhmen also redend ein: „Wir sind nicht wie die Deutschen; wir wollen es, aus Furcht Gottes, nicht mit der römischen Kirche halten. Das ist so viel: wir wollen in Gottes Namen zum Teufel fahren: und die Deutschen ins Teufels Namen zu Gott fahren lassen.„

Verstehen Sie es, Hr. Dokter? Es nicht mit der römischen Kirche halten, und zum Teufel

fel fahren, ist nach Luthers Lehre eines. Mit welchem Gewissen können sich also die Lutherischen von der römischen Kirche trennen? Mit welchem Gewissen können Sie denn, Hr. Dokter, das ganze deutsche Publikum warnen: es nicht mit der römischen Kirche zu halten? Da es nicht mit diese Kirche zu halten, und zum Teufel fahren, nach ihres eignen Glaubensvaters Lehre, eines ist? Ich habe ein wahres Mitleiden mit Ihnen, daß Sie sich sogar aus dem Munde ihres Glaubensstifters Lutheri verdammet, und zum Teufel verwiesen sehen müssen. Warum wollen Sie also noch länger von der katholischen Kirche getrennet leben? Warum sollten Sie es nicht anfangen mit der katholischen Kirche zu halten? Was wollen Sie denn noch länger auf Luthers Reformation stolz seyn, die er nicht in Gottes Namen, sondern aus Zanksucht angefangen zu haben selbst bekennet. T. 1. Alt. p. 561. saget er also: „Ich bekenne, daß ich mich nicht rühmen kann, ich habe je etwas in Gottes Namen angefangen. — Mein Herz ist also gethan, daß ich hoffe, ich hab in Gottes Namen angefangen; aber so kühn bin ich nicht, daß ich dasselbe ausruffe: es sey gewislich nicht anders. — Ich wollte nicht Gottes Gericht darüber leiden. — Ich hoffe, er soll es in seinem Namen lassen angefangen seyn.„ Und T. 8. Alt. p. 1. sagt er: „Ich bin unversehens, und ohne alle meine Gedanken, in diesen Zank und Hader kommen,

des

des ich Gott selbst zum Zeugen anruffe. „ Luther selbst erkühnt sich nicht zu rühmen, daß er die Reformation in Gottes Namen angefangen: wie können Sie denn selbige für ein Werk Gottes ausgeben? Luther erkühnte sich selbst nicht, seine Lehre für gewis auszugeben, und mit Gewisheit zu behaupten: es sey gewislich nicht anders: und Sie erkühnen sich, die lutherische Lehre für gewis auszugeben? Luther getraute sich über seine Lehre nicht Gottes Gericht zu ertragen; und Sie, Hr. Dokter, getrauen sich mit dieser Lehre vor dem Richterstuhl Gottes zu bestehen? und in selbiger zu leben, und zu sterben? So elend und ungerecht der Anfang der Reformation war: so unglücklich waren auch ihre Folgen. Bemerkte man nicht eine allgemeine Verschlimmerung der Sitten? Eine vorher noch nie gesehene Ausgelassenheit des Lebens? Eine grausame Zerrüttung der bisherigen christlichen Zucht und Eingezogenheit? Wurden die Leute nicht aus dieser Lehre weit schlimmer, als sie vorher gewesen waren, so, daß sie, wie es uns Luther selbst versichert, nicht Menschen, sondern eingefleischte Teufel geworden zu seyn schienen? Vernehmen Sie den Beweis dessen, was ich hier gesagt, selbst aus dem Munde Luthers. T. 5. Alt. p. 804. redet er von seinen unglücklichen Anhängern also: „ Es werden jetzt das grösste Theil der Evangelischen gar zu Teufeln; sie haben das Evangelium gehört, und seyn befreyt, daß sie nicht mehr unter

dem

dem Pabste sind; nun treten wir die Prediger gar mit Füssen; wollen, daß sie Hungers sterben, und drücken diejenigen unter, so ihnen die Freyheit geprediget.„ Noch bedenklicher redet er von dem erschrecklichen Verderben seiner Sekte mit folgenden Worten, in der Hauspostill in der 2ten Pr. des ersten Advents: „Es wird die Welt aus dieser Lehre nur je länger, je ärger; jetzt seyn die Leute mit sieben Teufeln besessen: da sie zuvor mit einem Teufel besessen waren. Der Teufel fährt jetzo mit Hauffen in die Leute, daß sie nun unter dem hellen Licht des Evangelii seyn geiziger, listiger, frecher, denn zuvor unter dem Pabstthum.„ Mit diesem Zeugniß stimmet der berühmte Erasmus Roterod. vollkommen überein: indem er die unseligen Folgen des lutherischen Evangeliums also beschreibt, „ Ich vermerke keinen, der frömmer, sondern daß alle, die ich kenne, ärger worden: also, daß es mich herzlich schmerzt, daß ich jemals in meine Schriften die Freyheit des Geistes gelobt habe. Die Städte Deutschlandes werden mit verlaufenen Ordenspersonen, verheyrateten Priestern, die mehrentheils Hunger leiden, und zerrissen daher gehen, angefüllet; man thut anders nichts, als essen, trinken, tanzen, u. dgl.„

Diese augenscheinliche Verschlimmerung in Leben und Sitten; diese so schnell anwachsende Bosheit; diese vorher nie gesehene Ausgelassenheit; diese Beraubung und Schändung der

Gottes

Gotteshäuser ; diese Verachtung der lutherischen Kirchendiener, hat ohne Zweifel den Luther bewogen, seiner Sekte so oft den Untergang zu prophezeyen. z. B. Tom. 6. Alt. p. 1347. erhebt er bey seinem sinkenden Lutherthum folgendes wüstes Geschrey: „ Helfe halten, wer da kann! „ Und da ihm niemand zu Hülfe kommen will, übergiebt er voller Wut seine ganze Sekte dem leidigen Teufel: indem er sagt: „ So predige zu der Zeit der leidige Teufel, und der wird auch predigen. „

Sehen Sie also, lieber Hr. Dokter, wie wenig Sie sowohl die katholische als ihre eigene Kirche kennen; und wie weit Sie sich an dem lieben deutschen Vaterlande, auch selbst nach dem Urtheil ihres Luthers, vergangen haben. Sie wollen die Leute von der katholischen Kirche abführen, die doch Luther selbst für den Ausbund der rechten Christen erklärt, die einen rechten Glauben, rechte Sakramente, rechtes Wort Gottes, und einen rechten Catechismum haben? Sie können sich entschliessen, wider eine Kirche zu schreiben, in welcher St. Petrus und Paulus, und so viele tausend Heilige gelebet, und den Teufel, und die Welt überwunden? Wie? Sie warnen die Leute von einer Kirche, an welcher ein jeder handgreiflich siehet, wie sie Gott selbst schätzet, ehret, und wie ganz besonders er auf selbige sein Augenmerk richtet. Dagegen wollen Sie die Leute zu einer Sekte bereden, die Luther aus Zanksucht, und nicht

in

in Gottes Namen angefangen zu haben, bekennet? Zu einer Sekte, die nach Luthers eigener Geständniß, die Menschen siebenmal ärger, als sie vorher gewesen, gemacht hat? Zu einer Sekte, in welcher die Leute, anstatt einen, mit sieben Teufeln besessen worden? Zu einer Sekte, in welcher die Leute viel geitziger, listiger, frecher worden, als sie zuvor unter dem Pabstthum waren? Zu einer Sekte, deren Glieder, nach Luthers eigenen Ausdruck, gar zu Teufeln worden sind; die ihre eigene Prediger mit Füssen treten, und Hungers sterben lassen? Zu einer Sekte, in der kein Mensch frömmer, alle aber ärger geworden? Zu einer Sekte, die den traurigen Ruin so vieler Klöster und Kirchen verursachete? Zu einer Sekte, die die Städte Deutschlandes mit verlaufenen und geschändeten Nonnen, mit verheyratenen und hungerleidenden Priestern, mit ausgesprungenen, und hernach zerrissen daher gehenden Mönchen anfüllete? Zu einer Sekte, in der man nach Erasmi Zeigniß nichts anders that, als essen, trinken, tanzen, u. dgl.? Zu einer Sekte, die Luther selbst für arme Ketzer erklärt: indem er T. 7. Alt. p. 243 ausruft: „ Man lasse uns arme Ketzer zufrieden mit dem Geschrey Concilia! Concilia! Concilia!„ Zu einer Sekte, welche eine oft verfälschte Bibel und Glaubensbekänntniß führet? Zu einer Sekte wo man in Glaubenssachen keine Gewisheit hat? Zu einer, Sekte, wo lauter Zank und Spaltungen

 herrschen?

herrschen? Zu einer Sekte, wo immer eine aus der andern entstehet, und die andere verdammet? Zu einer Sekte, die schon zu Luthers Zeiten, als sie kaum gebohren war, wieder zu sinken anfieng, so, daß schon Luther zu seiner Zeit voller Verzweiflung ausrufte: Helfe halten, wer da kann! „ Zu einer Sekte, wo noch einst, nach Luthers Prophezeyhung, der leidige Teufel predigen wird? Wie? in einer solchen Sekte können Sie, als ein vernünftiger und gelehrter Mann, noch einen Augenblick Ruhe der Seele finden? Wie? in einer solchen Sekte wollen Sie ihre edle Lebenszeit beschlissen? Wie? aus einer solchen Sekte getrauen Sie sich aus der Zeit, in die Ewigkeit vor dem schrecklichen Richterstuhl Christi zu treten? Wie? zu einer solchen Sekte wollen Sie das ganze deutsche Vaterland bereden, die nur ein enger Winkel der düsteren Mitternacht einschlißt? und deren Glieder selbst Luther (verzeihen Sie mir, daß ich mich dieses Ausdrucks aus seinem Munde bediene) für arme Ketzer und Teufel erklärt hat? Sehen Sie, wie wenig Ehre Ihnen ihr eigner Glaubensvater macht, und wie sehr Sie sich seines Namens und seiner Sekte vor der ganzen vernünftigen Welt zu schämen Ursache haben!

Nein! denken Sie hinführo viel zu edel, einem Manne anzuhangen, der selbst die seinigen auf das niederträchtigste schildert, und

sie

sie bald mit dem Namen armer Ketzer, bald der Teufel, vor der ganzen Welt zu beschimpfen sich nicht schämet! Erkühnen Sie sich, mit ihren sämmtlichen Amtsgehülfen, zu erst unter allen, den so verschrienen Namen und Lehre dieses Mannes mit edler Grosmuth zu verachten, und dem edlen Beyspiele so vieler hohen gräflichen, fürstlichen und königlichen Personen nachzufolgen, die das ohnehin untergehende Lutherthum verlassen, und in die mütterlichen Arme der heiligen katholischen Kirche zurück geflohen sind! Lassen Sie das Beyspiel so vieler fürnehmen und berühmten Gelehrten etwas bey Ihnen gelten, die Muth genug hatten über die falschen Vorurtheile eines leichtgläubigen Pöbels ruhmwürdig zu triumphiren! Werden Sie ein Freund der heiligen katholischen Kirche, und lassen Sie unterdessen den halbverzweifelnden Luther immer bey seinem sinkenden Lutherthum mit vollem Halse schreyen: Helfe halten, wer da kann! Werden Sie ein Freund des römischen Bischoffs, als des einzigen Statthalters unseres, über alle Himmel erhabenen Heilandes, und verabscheuen Sie hierinnen mit einen gelehrten D. Pfaff, Kanzler der Tübingischen Universität, den so falschen, als pöbelhaften Haß und Abneigung von demselbigen. Denn diese unglückliche, die an diesem allgemeinen Vater, den Schiedsrichter der Glaubenszweifel verkennen, wer-

 den

den eben darum mit desto mehreren Trennungen, Rotten, und sich selbst aufwerfenden Glaubensrichtern gestraft. Dieses erkennet so gar der Hr. von Loe, ein übrigens abgesagter Feind der heiligen Kirche: indem er die Lutherischen, part. 3 seiner kleinen Schriften, also anredet: „ Was wären wir arme Protestanten denn hierinn gebessert, daß, da wir vor der Reformation nur einen Pabst gehabt, wir deren unter uns so viele haben müssen?„ Hiedurch entstehen so viele, dem gemeinen Mann so schädliche, neue Sekten unter ihnen, daß sie einen Babel nicht unähnlich zu seyn scheinen; daher stehen bey dem Hrn. von Loe ibid. p. 164 folgende bedenkliche Worte: „ Johann Arnt, Heinrich Müller, Gottfrid Arnholt haben in ihren theuren Schriften das äusserliche Babel in unseren Religionen entweder aus Unwissenheit, oder Menschenfurcht nicht genug entdeckt. „ Sehen Sie, Hr. Dokter, nach dieser lutherischen Lehrer Schriften, soll das Lutherthum ein verwirrtes Babel seyn, und Sie können eine solche Sekte der vernünftigen Welt anpreisen? Schlagen Sie nur diesen letzteren, den Hrn. Arnholt, in seiner Kirchengeschichte nach, da stehen unter dem Titel: Lutheraner, folgende Rubriken im Register: Ihr Hochmuth, babilonische Verwirrung, innerliche Streitigkeiten, Blindheit, Irrthum, Ketzerayen, Schwärmereyen, u. s. w. Ich bitte Sie also um der theuren Erlösung Christi

willen,

willen, den es so viel gekostet hat, die im Paradiese verführte Seelen zu erlösen, hören Sie von nun an auf, öffentliche Warnungsbriefe wider die heilige, römische Kirche auszustreuen! Hören Sie auf ein Feind dieser unschuldigen Kirche zu seyn! Hören Sie auf, ihre Ihnen von Gott verliehene herrliche Talente zum Schaden seiner heiligen Kirche anzuwenden! Hören Sie von nun an auf, eine Sekte der vernünftigen Welt zu empfehlen, die ihr eigner Stifter verachtet, mit dem Namen der armen Ketzer und Teufel beleget, und endlich in Gegenwart vier kaiserlicher Räthe, und vieler anderen fürnehmen Zeugen öffentlich widerruffen, und für null und nichtig erklärt hat! Hören sie von nun an auf, eine abgetrennte Parthey für die wahre Kirche Christi auszugeben, von welcher ihre eigene Gottesgelehrte in ganzen Folianten dargethan, daß Hochmuth, babilonische Verwirrung, innerliche Streitigkeiten, Blindheit, Irrthum, Ketzereyen, Schwärmereyen, und ich weis nicht, was für Greul herrschen sollen, die, wie uns der obige Autor versichert, Hr. Arnt, Hr. Müller, und Gottfried Arnholt, entweder aus Unwissenheit, oder Menschenfurcht noch verschwiegen haben! Ich wiederhole es noch einmal, es muß Ihnen, mein Hr. Dokter, an der wahren Erkänntniß der katholischen, und ihrer eignen Kirche fehlen: wie könnten Sie sonst

die römische Kirche, die doch Luther im eilften Jahre seiner Reformation so hoch gerühmt, in ihrem Sendschreiben, als einen gerechten Gegenstand des Abscheues vorstellen, und dagegen ihr Lutherthum, in welchem, nach der eignen Geständniß berühmter lutherischen Gottesgelehrten, Hochmuth, babilonische Verwirrung, innerliche Streitigkeiten, Blindheit, Irthum, Ketzerayen, Schwärmereyen, und dergleicher Greuel im Schwange gehen, so kühn, so dreiste anempfehlen? Gewis! eine besondere Demüthigung für die itzige aufgeklärte Welt, der Sie so wenig Scharfsinn, Einsicht, und Verstand zuzutrauen sich erkühnen! Glauben Sie denn, daß die vernünftige Welt ihrer selbst so sehr vergessen, und eine Lust zu jener schimpflichen Erniedrigung bekommen wird, in die Gemeinschaft dererjenigen zu ereten, denen Luther selbst so niederträchtig begegnet, die er so häßlich schildert, und mit dem schwarzen Namen der Teufel und armer Ketzer beleget. Ehe ich meine freundschaftliche Vorstellung schliesse: führe ich Ihnen noch die traurigen Fassung des Luthers zu Gemüthe, damit Sie an seinem zitternden Herzen lernen möchten, wie gefährlich es sey, sich wider die heilige katholische Kirche aufzulehnen. T. 2 Alt. p. 22 redet er davon also: „Wie oft hat mir das zitternde Herz geklopft? mich gestraft, und dieß ihr einziges aller=

allerstärstes Argument fürgeworfen: bist du allein klug? fehlen die andern alle? sollen die andern alle irren? und so lange Zeit geirret haben? Wie? wenn du selbsten fehltest, und so viel Leute mit dir in Irthum zu der ewigen Verdammniß brächtest?„

Beherzigen Sie endlich des M. Johann Blocks, achtzehnjährigen Archidiakons zu Koslin in Hinterpommern, sein Untergehendes Lutherthum, welches er mitten im Lutherthum herausgegeben, worinnen er mit viellen wichtigen Gründen, vor den Augen des ganzen Lutherthums, unwidersprechlich dargethan: daß das Lutherthum bald seinen fatalen Perioden erreichen, und eben so geschwind untergehen würde, als es entstanden ist. Lesen Sie überdieß das Klagende Teutschland, worinn alle unglückliche Folgen der Reformation sehr lebhaft, etwa schon vor hundert Jahren entworfen worden: so werden Sie hernach vielleicht ein Bedenken tragen, ihre Feder wider den heiligen römischen Glauben ferner zu spitzen, und ihr untergehendes Lutherthum, mit so grosser Dreistigkeit, der vernünftigen Welt zu empfehlen.

Uebrigens habe die Ehre den Hrn. Dokter, und alle noch bekannte Freunde in Halle, meiner schuldigsten Hochachtung und Ehrfurcht

zu versichern, und unter herlicher Anwünschung alles geistlichen und leiblichen Segens von Gott, das Vergnügen jederzeit zu verharren

Meines Hochzuehrenden Hrn. Dokters

Prag, im Budißiner Semenario St. Petri, am Tage St. Augustini, den 28 Augusti, 1772.

aufrichtiger Freund

der verfasser.

Das erste Hauptstück.

Von der Kirche.

I

Entweder ist es Gott einerley, in welcher Religion man ihn ehret, oder nicht? Ist es ihm einerley: so kann ein jeder nach Belieben Arianisch, Nestorianisch, Socinianisch, Kalvinisch, oder Katholisch werden; weil alle diese Religionen einen Gott und Christum verehren. Ist es ihm nicht einerley, in welcher Religion man Gott anbetet: so ist man bey dem Verlust seiner Seligkeit verbunden, sich nach der einigen, und allein wahren Religion umzusehen.

2. Entweder sind in der Welt mehrere, wahre und seligmachende Religionen, oder nur eine einzige? Ist es nur eine einzige: so muß sie sich auf den Grund einer einigen, ewigen Wahrheit gründen; denn es ist nur ein Gott, ein Glaube, eine Tauffe. Sind ihrer mehrere zugleich, so folget: daß Gott ein Gott des Widerspruchs sey; weil alle diese Religionen einander in den wichtigsten Artikeln wider sprechen; denn

er

er hätte ein anderes dem Luther, ein anderes dem Nestorius, ein anderes dem Kalvin, ein anderes dem Socinus, ein anderes der katholischen Kirche offenbaret; welches kein Vernünftiger behaupten wird.

3. Die vielen Religionen, die sich außerhalb der römischen Kirche befinden, sind entweder neu oder alt? Sind sie neu: so verdienen sie nicht den Rhum der wahren Religion; denn diese ist schon vor siebenzehen Jahrhunderten von Christo selbst gegründet, und geprediget worden. Sind sie aber alt, wie kommt es, daß die heil. Väter und Kirchengeschichte z. B. in Absicht der Lutheraner, Kalviner, u.dgl. ein tiefes Stillschweigen beobachten, und in ihren Schriften eine gut katholische Lehre führen? Haben sie nicht damit alle Sekten, noch lange vor ihrer Entstehung, widerleget?

4. Die römische ist ehemals entweder die wahre Kirche Christi gewesen, oder nicht? Ist sie niemals die wahre gewesen: warum hat der heilige Paulus den Glauben der Römer gerühmt? Fides vestra annunciatur in universo mundo. Rom. 1. 8. Warum gaben Luther und Kalvin vor: daß sie die verderbte katholische Kirche, zu dem ersten Glanze der alten römischen Kirche umstalten wollten? Ist aber die römische Kirche ehemals die wahre gewesen; warum nicht noch itzt, da Christus, als ein weiser Baumeister, selbige gewiß nicht auf einen betrüglichen Sand gebauet hat, daß sie hätte gänzlich zu Gründe gehen können? Und gesetzt sie sey zu Grunde gegangen; so frage ich: ob die ganze römische Kirche auf einmal; oder nach und nach abgefallen sey? Nicht die ganze

römische Kirche zugleich auf einmal: denn dieses zu gedenken, wäre theils abgeschmackt, theils müßte man die Zeit dieser großen und unglicklichen Abweichung bestimmen können. Nicht nach und nach; denn so bald einige angefangen hätten, etliche Glaubensartikel im Angesichte der ganzen Kirche zu verläugnen, wären sie ja von selbiger als Ketzer und Irgläubige verdammt worden.

5. Entweder können die Menschen in der römischen Kirche selig werden, oder nicht? Können sie nicht darinn selig werden: so sind also alle Christen, von den ersten Jahrhunderten des Christenthums bis A. 1517 zu Luthers, Kalvins und Socinus Zeiten verdammt worden; weil damals keine andere, als allein die römische Kirche in der ganzen Welt für die wahre erkannt wurde. Können sie darinn selig werden: warum hat Luther diese seligmachende Kirche verlassen, andere mit sich aus ihren Armen gerissen, und nach eigenen Gutdünken eine neue aufgerichtet, an deren Wahrheit er selbst gezweifelt, und schon auf dem Wege gewesen, sie wieder zu verlassen, wenn ihn nicht der Khurfüst durch seine ihm nachgeschickten Gesandten noch erhalten hätte.

6. Als Gott unser liebes Vaterland ehemals von dem abgöttischen Heydenthum zur römischkatholischen Kirche bekherte: so hat er ihnen damals entweder eine seligmachende, oder verführerische Lehre gesendet Hat er ihnen eine seligmachende Lehre gesendet: so ist der römischen Kirche Lehre, eine seligmachende Lehre: und warum hat also Luther diesen seligmachenden Glauben verlassen? Hat ihnen Gott damals eine verführerische

führerische Lehre gesendet; so wäre es eben so gut gewesen, Gott hätte sie bey ihren heydnischen Greul gelassen, als daß er sie erst aus dem Heydenthum, in die Abgötterey des Antichrists überliefert: denn es war ja einerley, ob sie um jener, oder um dieser Abgötterey willen verdammt würden.

7. Die wahre Kirche Christi kann entweder in Glaubensachen irren, oder nicht? Kann sie nicht irren; wie hat denn die römische irren können, die ehemals nach der Widersacher eigenem Geständniß, die wahre Kirche Christi gewesen. Kann aber dieselbe irren; wie kann z. B. ein Lutheraner oder Kalvinist wissen, daß seine lutherische oder Kalvinische Kirche, gesetzt, daß sie auch zu Luthers oder Kalvins Zeiten die wahre gewesen, es annoch itzt sey? Vielleicht ist sie etwa schon seit dieser Zeit abgefallen, und zu einem verwirrten Babel geworden. Vielleicht ist der lutherischen oder Kalvinischen Kirche schon jenes längst widerfahren, was sie von der römischen behaupten; sie wäre nämlich nach und nach ganz unvermerkt von der alten Lauterkeit abgewichen, und eine Lehrerinn so vieler Irrthümer geworden. Denn ich schliesse hier also: was der katholischen Kirche, die ehemals die wahre Kirche Christi gewesen, begegnet ist, das kann auch heut zu Tage noch der lutherischen oder kalvinischen begegnen. Nun aber ist nach ihrer Meynung, dieselbe allmählich und ganz unvermerkt vom Glauben abgefallen; so kann auch dieses der lutherischen widerfahren, daß sie, ehe es jemand inne wird, vom Glauben abfalle. Wie? wenn sie etwa schon von demselben abgewichen, und in Irthümer gefallen wäre?

8. Entweder geschiehet dieser Abfall vom wahren Glauben merklich, oder unvermerkt? Geschiehet er merklich: warum soll ihn denn niemand unter den Katholischen vermerkt haben? Warum kann denn auch den Gegentheil keine Zeit und Unstände dieses so großen Abfalls bestimmen, wie dieses bey andern wichtigen Veränderungen leicht möglich ist? Geschieht er aber unvermerkt: so können z. B. die Lutherischen oder Kalvinischen, kraft ihrer eignen Lehre, keine Stunde ihres wahren Glaubens versichert leben. Vielleicht sind sie auch schon längst von der ächten Wahrheit und wahren Glauben ganz unvermerkt abgewichen?

9. In dem Lutherthum, vor Luthero, waren entweder Heilige, oder nicht? Waren keine Heilige darinnen, so war dasselbe nicht die wahre Kirche Christi: denn in derselben haben zu allen Zeiten große Heilige geblühet. Waren aber Heilige darinnen, so benenne man einen? Wo? wenn? wie hat er gelebt? und hat er in allem so geglaubt, wie Luther? Wo nicht: so war er kein Lutheraner zu nennen. Welches sind seine Lebensumstände, Schriften und Beweise seiner Heiligkeit? Was hat er für Wunder gethan? u. s. w.

10. Wenn die lutherische oder kalvinische Kirche die wahre ist: so sind entweder von der Apostel Zeiten her Lutheraner und Kalvinisten gewesen, oder nicht? Sind Kalvinisten und Lutheraner von den Zeiten der Apostel gewesen: so haben sie entweder in allen Dingen eben so geglaubt, wie die itzigen, oder nicht? Haben sie in allem vollkommen also geglaubt, wie die itzigen: so müssen sie eine lutherische Bibel, einen luthe-

rischen

rischen Catechismum, eine Augsburgische Confeßion, eine Formulam Concordiæ gehabt, und vollkommen also, wie die itzigen gelehrt haben. Haben sie nicht dieses alles gehabt, und vollkommen also geglaubt, wie die heutigen glauben: so waren sie eine besondere eigene Sekte, und keine Lutheraner; und folglich hat D. Pfeiffer, in seinem Lutherthum vor Luthero, der Welt etwas Falsches vorgepfiffen. Sind aber von der Apostel Zeiten, bis auf Luthern, keine Lutheraner gewesen: so ist die Kirche Christi entweder so viele Jahrhunderte vernichtet gewesen, oder die Lutheraner können unmöglich die wahre Kirche Christi seyn; weil sie zu spät, nämlich nach fünfzehn hundert Jahren nach Christi Geburt entstanden, und einem Luther, der so ärgerlich gelebet, geredet, und geschrieben, ihr Daseyn zu verdanken haben.

11. Die Lutheraner, vor Luthern, wohnten entweder in einer Gegend beysammen, oder sie waren unter der römischen Kirche hin und her zerstreuet? Wohnten sie in einer Gegend beysammen: so benenne man sie, wo? in welchem Lande? in welchem Welttheil? in welcher Stadt haben sie gewohnt? Waren sie unter dem Pabstthume hin und her zerstreuet: so haben sie entweder ihren Glauben öffentlich bekannt, oder nicht? Haben sie ihn öffentlich bekannt: wo ist ihr öffentliches Glaubenskänntniß? Haben sie ihn unter dem Pabstthume nicht öffentlich bekannt: so haben sie also ihren wahren Glauben aus Menschenfurcht, und andern sträflichen Absichten, verläugnet, und verheelet, und sich äusserlich gut Katholisch gestellet; folglich waren sie Heuchler, und keine Bekenner der vermeynten Wahrheit.

12. Die Lutheraner, vor Luthern, stammen entweder von der Aposteln Zeiten her, oder nicht? Stammen sie von der Apostel Zeiten her: so haben sie, als die römische Kirche von wahren Glauben zu weichen anfieng, entweder darwider geeifert und geschrieben, oder nicht? Haben sie nicht darwider geeifert und geschrieben: so haben sie also dem abweichenden Pabstthume geheuchelt, und durch ihr Stillschweigen ihren Abfall gebilliget. Haben sie aber darwider geeifert und geschrieben: wie heissen diese Männer? wo sind ihre Zeignisse und Schriften? Stammen sie aber nicht von der Apostel Zeiten her, sondern haben sie erst einem Luther oder Kalvin ihren Glauben nnd Namen zu verdanken: so sind sie viel zu jung, und kommen viel zu spät, als daß man sie für die Kirche Christi halten könnte.

13. Die lutherische, kalvinische, u. dgl. Kirche ist entweder eine ganz falsche, oder wahre Kirche Christi? Ist sie ganz falsch: warum bekennt man sich noch länger zu derselben? ist sie die wahre Kirche Christi: wie kann man seines Glaubens in selbiger gewiß seyn; weil die wahre Kirche Christi, nach ihren eigenen Grundsätzen, fehlbar seyn soll, und leicht irren, und unvermerkt zu einem Antichristenthum werden könne, wie es der römischen, die ehemals die wahre Kirche Christi war, soll ergangen seyn. Vielleicht ist die ihrige etwa auch auf dem Wege, ein Antichristenthum und Babel zu werden: welches letztere wahrscheinlich schon geschehen zu seyn scheinet; weil sich in allen diesen Sekten so viele Uneinigkeiten und Spaltungen, in Absicht der wichtigsten Glaubensartikel,

ein-

eingefunden haben. z. B. Der Hallenser verdammt den Wittenberger, der Wittenberger den Hallenser. u. s. w.

14. Entweder glaubt ein Lutheraner und Kalvinist, was die lutherische und kalvinische Kirche glaubt, oder nicht? Glaubt er es: so hat er keinen festen Grund der Gewisheit; weil die wahre Kirche, nach ihrer Meynung, irren, und ehe es jemand bemerkt, in grobe Irthümer fallen kann. Glaubt er es nicht: so ist er kein wahrer Lutheraner und Kalvinist. Macht er sich aber einen eignen Glauben, der ihm nach seiner Einsicht der richtigste zu seyn scheint: so schwebt er abermal in der Gefahr zu irren. Denn ist eine ganze lutherische und kalvinische Kirche der Gefahr zu irren ausgesetzt: so wird er, als ein schwaches Glied derselben, dieser Gefahr desto mehr unterworfen seyn.

15. Die Gabe der Wunderwerke ist entweder ein gewißes Zeichen der wahren Kirche, oder nicht? Ist sie es nicht: so beschuldiget man selbst Christum eines Betrugs; weil er selbst die Wunderwerke als unläugbare, und höchst gewiße Merkmaale der wahren Kirche angegeben, Matth. 11. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, ꝛc. Marc. 16. Die Zeichen aber, die da folgen werden, ꝛc. und vermittelst derselben, die Juden und Heyden zum Evangelio bekehrt. Ist aber die Gabe der Wunderwerke ein gewißes Zeichen der wahren Kirche: so ist es offenbar, daß die römische Kirche, die wahre seyn muß, in welcher allein, auch in den gegenwärtigen neuern Zeiten, solche Wunderwerke geschehen, die den Wunderwerken Christi und der Apostel an Herrligkeit nicht weichen; wobey selbst der verwegenste Protestant verstummen muß. Lu-

Luthers Reformation eine Todsünde.

16. Luthers Reformation ist, wenn anders seine Lehre richtig ist, eine Todsünde. Tom. 2. Jennes. lat. f. 310 lehret Luther: Justus in bono opere peccat mortaliter. Ein Gerechter begeht in einem guten Werk eine Todsünde. Hieraus schliesse ich also: Entweder ist Luthers Reformation ein gutes, oder böses Werk? Ist sie ein böses Werk: warum feyert man um ihrerwillen Jubilea? Ist sie ein böses Werk: so fällt das ganze Lutherthum über einen Haufen, als welches aus diesem bösen Werk entstanden ist. Ist sie aber ein gutes Werk: so ist sie, nach Luthers eigner Lehre, eine Todsünde. Denn ein Gerechter begeht in einem guten Werk eine Todsünde, und alle unsere guten Werke sind Todsünden.

17. Wenn die lutherische Kirche so alt ist, als man lächerlich vorgibt: so sind entweder die Lutheraner von den Katholischen, oder die Katholische von den Lutheranern ausgegangen? Sind die Katholische von Lutheranern ausgegangen: so müssen die Lutheraner schon vorhanden gewesen seyn, sonst hätten die Katholischen von ihnen nicht ausgehen können? Sind die Katholische von den Lutheranern ausgegangen: so müssen sie den Zeitpunkt bestimmen können, wenn so viele tausend Menschen sich von ihrer reinen Lehre getrennt, und von ihnen ausgegangen seyn? Sind die Katholischen von den Lutheranern ausgegangen: so ist dieses entweder auf einmal, oder nach und nach ganz unvermerkt geschehen. Nicht auf einmal: denn sonst wüßte man diesen Zeitpunkt

in der Kirchengeschichte, sammt allen Umständen zu benennen. Nicht nach und nach, und unvermerkt: denn es ist unmöglich, daß es die lutherische Kirche nicht hätte merken sollen, daß so viele Millionen Menschen von ihr abweichen, und ihr ganz entgegen gesetzte Lehren zu führen anfangen. Sind aber die Lutheraner erst im sechszehenten Jahrhundert entstanden, und von den Katholischen ausgegangen: so hat es seine Richtigkeit, daß sie viel zu jung seyn, und viel zu spat gekommen, als daß sie sich den Ruhm der wahren Kirche Christi sollten mit Recht zueignen können.

18. Entweder ist die katholische, oder die lutherische Kirche älter? Ist die katholische älter; so folget: daß sich nicht die katholischen von den Lutheranern, sondern die Lutheraner von den Katholischen getrennet haben. Haben sie sich aber von ihnen getrennet: so thut man ihnen nicht Unrecht, wenn man sie, als einen von der katholischen Kirche muthwillig getrennten Hauffen verachtet, dergleichen es zu allen Jahrhunderten gegeben. Ist aber die lutherische älter: so müssen sie schon fünfzehn hundert Jahr vor Luthern gewesen seyn, oder nicht? Sind sie da gewesen: so sind folglich die Kinder eher als der Vater, und die Lehrjünger eher, als ihr Lehrer gewesen. Sind sie vor Luthern da gewesen: so sind vor ihrer Entstehung gewesen, und auch nicht gewesen. Da gewesen sind sie; weil ein Lutherthum vor Luthern soll gewesen seyn. Da sind sie nicht gewesen; weil sie erst Luther hat bilden, und mit vieler Mühe lutherisch machen müssen. Da sind sie nicht gewesen: weil Luther der erste Lutheraner war, wie er selbst sagt, T. 8.

Alt.

Alt. f. 1. Ich war anfänglich ganz allein. Warum wurde denn seine Lehre von aller Welt, als eine neue und überaus ärgerliche angesehen? wie er selbst T. 8. Alt. f. 345. sagt: „Aber weil zu der Zeit unsere Lehre „neu, und über die massen ärgerlich war in der gan„zen Welt, u. s. w. „ folglich ist in der ganzen Welt kein Lutheraner vor Luthern gewesen; folglich ist seine Lehre nicht alt, sondern neu

19. Entweder hat Luther, als er anfieng zu reformiren, irgendwo eine Kirche gefunden, die bereits alles das lehrte, was Luther und die itzigen Lutheraner lehren, oder nicht? Fand er irgendwo eine solche Kirche: so benennen sie mir, Hr. Dokter, das Land, die Stadt, die Gegend? und zeigen sie mir ihre öffentliche Glaubensbekänntniß? Wo wohnten sie? nicht in Sachsen; nicht in Brandenburg; nicht in der Lausitz; nicht in der Leipzig; nicht in Dreßden; nicht in Halle; denn daselbst war vor, und zu Luthers Zeiten alles durchaus eifrig katholisch. Fand er irgendwo eine Kirche, die in allen nach dem Sinne Luthers gelehret: so hätte er ja nicht zu reformiren nöthig gehabt; weil er schon eine Kirche nach seinem Sinne fand; er hätte sich nur als ein Mitglied in dieselbe begeben dörfen. Fand er irgendwo eine lutherische Kirche: warum hätte er denn Ursache zu sagen gehabt: „ Ich war anfänglich ganz allein „ T. 8. Alt f. 1 heißt es: „ Ich war anfänglich ganz allein, und die Wahrheit „ zu sagen, solche schwere Sachen zu handeln, aller„ dings ungeschickt, und viel zu ungelehrt. „ Fand er aber nirgends eine Kirche, die in allen vollkommen nach seinem Sinne gewesen, und alles gelehret, was

er und die itzigen Lutheraner lehren: so folget erstlich, daß des D. Pfeiffers sein Lutherthum vor Luthern ein so lächerliches, als unverschämtes Vorgeben gewesen. Zweytens, daß die lutherische Kirche nicht alt, sondern neu, und eine Geburt des verschrienen Luthers sey, die erst im sechszehenten Jahrhundert das Tageslicht erblickt. Drittens, daß die lutherische unmöglich, so wenig als etwa die kalvinische, socinianische rc. die wahre Kirche Christi ist; weil sie erst nach fünfzehn hundert Jahren entstanden ist. Viertens, die Kirche Christi soll, nach seiner Verheissung, nie untergehen; die lutherische aber ist eine zeitlang gänzlich untergegangen, und in der Person des Luthers erst wieder aufgelebet, wie er selbst bekannt: ich war anfänglich ganz allein; folglich war vor Luthers Geburt gar niemand mehr von der wahren lutherischen Kirche übrig; weil Luther anfänglich ganz allein war.

20. Nach dem apostolischen Symbolo soll die Kirche Christi Katholisch, das ist allgemein, und durch die ganze Welt ausgebreitet seyn. Ich schliesse also: Entweder ist die lutherische Kirche allgemein, oder nicht: Ist sie allgemein: wo hat sie sich jemals in der ganzen Welt ausgebreitet? Wenn hat sie jemals Katholisch geheissen? Wer hat ihr diesen Namen jemals beygelegt? Nicht Gott, nicht der Kaiser, nicht das Reich, nicht die Nebensekten: denn diese möchten sich lieber selbst, eine jede für sich, diesen edlen Namen zueignen. Schließt sie nicht ein kleiner Winkel des dunkeln Nordens ein? um in demselben sich selbst zu überleben, und der vernünftigen Welt nicht ferner überlästig zu seyn? Kann sich wohl ein kluger Mann

so

so weit erniedrigen, zu glauben, daß einst das Lutherthum aus den düsteren Winkeln der Mitternacht, aus den Staube seiner Niedrigkeit sich hervorarbeiten, und zu einer allgemeinen Kirche der Welt werden wird? da es immer mehr ab, als zunimmt: da so viele grosse Fürsten, Könige und Königinnen mit ihren hohen Familien von dem Lutherthum öffentlich abgetreten sind, und es für den Augen einer aufgeklärten Welt ihrer Majestät und Ehre für unanständig geachtet, einem Luther, der von der Gottesfurcht und Tugend so wenig vergessen hatte, länger anzuhangen. Im heil. röm. Reich sind zwar protestantische, aber keine lutherische Khurfürsten mehr. Warum? weil sich alle diese hohe und weise Regenten schämten, einem Luther, einen so unflätigen, frechen, und unflätigen Luther, als ihrem Glaubensvater, länger nachzufolgen. Luther sah selbst, daß er seine kleine Sekte eben so wenig, als Kalvin und Socinus die ihrigen, für Katholisch, oder allgemein ausgeben konnte; daher verfälschte er das apostolische Symbolum, und lehrte die Leute in seinem Catechismo, anstatt der katholischen, nur eine christliche Kirche zu glauben. Christlich können sich aber alle Ketzes und Schwärmer nennen. Ist aber die lutherische Kirche nicht Katholisch, oder allgemein: so ist sie in Ewigkeit die Kirche Christi nicht.

Das zweyte Hauptstück.
Von der heiligen Schrift.

21.

Gesetzt, man gäbe den Lutherischen zu, daß ihre Kirche die wahre sey; so könnte man sie doch wenigstens fragen: aus welchem Grunde sie sich, unter so vielen Sekten, die gleichfals auch die wahre Kirche zu seyn vorgeben, diese Ehre allein zueignen können? Sagen sie: sie können es aus dem Worte Gottes beweisen; so frage ich: aus welchem? aus dem Kalvinischen, oder Lutherischen? Sagt man aus beyderseitigen; so sind folglich beyde Bibeln, die doch einander widersprechen, von dem heiligen Geist, so wie sie itzt sind, eingegeben: und folglich wäre der heilige Geist zweyzüngig; weil sie einander widersprechen, und eine von der andern in wichtigen Stellen abweicht. Und kann man aus beyden die Wahrheit der lutherischen Religion deutlich darthun: warum sind denn die Kalvinisten, und andere noch kleinere Sekten des Lutherthums, nicht schon längst zu der lutherischen Kirche getreten? Sagt man aus der lutherischen allein: aus welcher Stelle? wo steht in der ganzen Bibel ein solcher, oder selbigen ähnlicher Satz: das Lutherthum ist die wahre Kirche Christi? Und warum haben sich viele Sekten ihre eigne Schriftübersetzungen gemacht, wenn sie des Luthers seine für ein recht und aufrichtig übersetztes Werk gehalten hätten? Sagt man aus dem hebräischen und griechischen Text, als aus den unverfälschten Quellen: so also haben Luther und Kalvin ihre deutsche Bibeln ver-

verfäscht, daß man sich nicht getrauet damit fortzukommen?

22. Luther und Kalvin hat, nach allgemeiner Geständniß, die heilige Schrift, und ihren Grundtext von der römischen Kirche empfangen. Hieraus schliesse ich also: Entweder war damals die römische Kirche, als Luther die Bibel aus ihren Händen bekam, die falsche oder die wahre? War sie die falsche, woher weiß z. B. Luther und seine Anhänger mit zuverlößiger Gewisheit: ob sie nicht eine falsche Bibel haben: da sie solche aus den Händen einer falschen Kirche empfangen, die sie ohnehin beschuldigen, als sollte sie die heiligen Sakramente verfälscht, verstümmelt, und neue falschlich untergeschoben haben? Woher wissen sie, daß es der Bibel, ehe sie noch solche bekommen, nicht etwa auch so ergangen sey? Woher beweisen sie nun, daß ihnen die vermeynte falsche Kirche ein wahres Wort Gottes übergeben hat, dem man mehr, als etwa dem kalvinischen, oder anderer Sekten ihrem, folgen sollte? War sie aber die wahre Kirche: so hat sich Luther mit Sünden von ihr getrennet, und seine abgetrennte Sekte ist falsch.

23. Es haben die Lutherischen von der katholischen Kirche entweder eine verfälschte, oder unverfälschte Bibel empfangen. Haben sie eine verfälschte empfangen: so folgt nothwendig, daß ihr Glaube eitel und falsch sey; weil er auf einer verfalschten Bibel beruhet. Haben sie eine unverfälschte empfangen: so folget nothwendig, daß die heutige lutherische Bibel verfälscht sey; weil Luther die katholische Bibel in vielen verändert, und ganze Verse und Bücher daraus

verworfen, und vieles nach eignen Dünkel ganz anders übersetzt, eingeschaltet oder ausgelassen, so, daß keine, wie der Augenschein ausweist, mit der andern übereinstimmt.

24. Entweder sind alle Glaubensartikel in der Schrift deutlich zu finden, oder nicht? Sind sie darrinn deutlich zu finden: so zeige man mir eine Stelle wo es geschrieben steht, daß die lutherische Bibel das ächte, reine, und unverfälschte Wort Gottes sey, welches sogar die Kalvinisten, die doch als Augsburgische Confeßionsverwandten ihre Mitbrüder sind, stark in Zweifel ziehen: indem sie das lutherische Wort Gottes verabscheuen, und ihrer eignen kalvinischen Bibel folgen. Man zeige ferner eine deutliche Stelle z. B. es sey kein Fegfeuer? Es wären im neuen Bunde nicht mehr, als zwey Sakramente? Es sey kein Pabst, oder sichtbares Oberhaupt der Kirche? Das Opfer der heiligen Messe, und die Verehrung der Heiligen, sey eine Abgötterey? Ferner daß man den Sonntag, statt des Sonnabends, feyern: daß man die kleinen Kinder tauffen müsse: daß das apostolische Glaubensbekänntniß wahrhaftig von den heiligen Aposteln herkomme, und nicht etwa fälschlich untergeschoben sey; daß es keine Traditiones, oder ungeschriebenes Wort Gottes gäbe; wo stehen diese lutherische Glaubensartikel in der Schrift deutlich ausgedrückt? Sagt man aber nein! so muß man ausser der heiligen Schrift gewisse Traditiones, oder mündlich fortgepflanzte Glaubenslehren zulassen.

25. Ferner Frage ich: ob man einen Arius, Macedonius, Nestorius von der katholischen Kirche mit

Recht

Recht und Billigkeit verdammt zu seyn glaubt, oder nicht? Wo nicht: so sind die gotteslästerlichen Lehren dieser Glaubensverbesserer wahr, und die alte römische Kirche hat grausam gehandelt, daß sie solche, und dergleichen vermeynte Zeugen der Wahrheit verdammt; und die Unkatholischen sind verbunden, alle ihre alte Lästerungen hervorzusuchen, und zu glauben. Erkennt mann sie aber mit Recht verdammt zu seyn: so muß man auch dieses von einem Luther und Kalvin zulassen; denn Arius, Luther, Nestorius und Kalvin sind, einer wie der andere, auf die nehmliche Weise, von der nähmlichen römischen Kirche als Ketzer verdammt worden. Denn wie ein Nestorius und Arius behaupteten: die römische Kirche könne irren, und habe ihr vermeyntes reines Evangelium mit Unrecht verdammt: weil es nicht anders, als das klare Wort Gottes wäre. Eben so hat auch ein Luther und Kalvin wider den Schluß der römischen Kirche gelästert; und dennoch sind sie, und bleiben von ihr verdammt. Denn so wie sich Luther und Kalvin auf die Schrift beriefen: so thaten dieses auch ein Arius, Nestorius, u. dgl. Eben so nie sich Luther einer besonderen Weisheit und Einsicht rühmete: eben also thaten es auch ein Arius, ein Nestorius, Socinus, und andere. Derowegen muß man entweder behaupten: Arius, Nestorius und Socinus, und dergleichen, sind keine Ketzer, oder man muß zulassen, daß eben dieser unglückliche Name dem Luther und Kalvin gebühre? sie mögen sich auf ihr verfälschtes Wort Gottes beruffen, wie sie wollten: denn das nehmliche haben alle Irgeister gethan, und werden es noch ferner thun.

26.

26. Entweder verlassen sich die Unkatholischen, in Auslegung der heil. Schrift, auf die Unfehlbarkeit der Kirche Christi, oder nicht? Verwerfen sie die Unfehlbarkeit: so ist ihre ganze Schriftauslegung, die ihnen ihre Kirche giebt, höchst unsicher, und ungewiß, und nützet ihnen im Grunde nichts: denn jeder soll seines Glaubens gewiß seyn. Denn wie kann ich die Auslegung einer Schriftstelle für Gotteswort ausgeben, die doch von Menschen herkommt, die in der Auslegung irren, und einen falschen Sinn ergreifen können? Behaupten sie die Unfelbarkeit der Kirche, in Auslegung der Schrift: so sind sie hierin gut katholisch.

27. Es ist bekannt, daß Luther seine Bibel durch viele willkührliche Aenderungen von der katholischen allenthalben sehr unterschieden hat. Hieraus schliesse ich also: Entweder hat Luther durch seine willkührliche Veränderungen, die in der katholischen Kirche gebräuchliche Bibel verfälcht, oder, ihrem ursprünglichem Grundtext gemäß, wieder hergestellet? Hat er sie durch seine Veränderungen verfälscht: so haben die Lutheraner eine verfälschte Bibel. Hat er aber die Bibel, ihrem ursprünglichen Grundtext gemäß, hergestellt: so er dieses entweder aus der eignen Handschrift der heiligen Verfasser, oder aus einer Abschrift thun können. Nicht aus einem eigenhändigen Original: denn diese sind nicht mehr vorhanden. Nicht aus einer in der katholischen Kirche gefundenen Abschrift: denn sie widersprechen alle seiner Bibel. Nicht aus einer bey andern Sekten gefundenen Abschrift: denn auch von diesen allen weichet seine Bibel

ab. Und gesetzet, sie käme mit einer solchen Abschrift irgendwo überein: woher beweiset er, daß selbige dem Original der heil. Verfasser vollkommen gemäß ist?

Das dritte Hauptstück.

Von dem römischen Bischoff, als den höchsten Richter aller Streitigkeiten des Glaubens, und sichtbaren Oberhaupt der ganzen Kirche Christi.

28.

Entweder ist ein sichtbares Oberhaupt der Kirche Gott wohlgefällig, oder mißfällig? ist es Gott wohlgefällig: warum lassen sich es die Unkatholischen nicht gefallen, selbigem zu gehorchen, sondern wider streben Gottes Ordnung? Ist es Gott mißfällig: warum hat Gott im alten Testamente, in der Person des Hohenpriesters, ein sichtbares geistliches Oberhaupt selbst verordnet, der über alle Glaubenssachen zu urtheilen, und zu entscheiden hatte?

29. Entweder hat Gott im alten Testamente die Würde eines sichtbaren Kirchenhaupts für nöthig, oder für unnöthig gehalten? Hat er sie für nöthig gehalten: so ist also die Würde eines sichtbaren Oberhaupts auch in der christlichen Kirche nothwendig, und zwar um destomehr, je größer das Gebiethe der katholischen Kirche ist, als der alten, das die Gränzen eines einzigen schmalen Landes einschrenkten, und nur eine einzige Nation zum Gegenstand ihrer Beherrschung hatte; da hingegen unzählige Völker und Nationen dem Zepter der heiligen katholischen Kirche

gehor-

gehorchen. Hat er sie für unnöthig gehalten, und dennoch eingesetzt: so würde Gott, welches gotteslästerlich zu sagen ist, sehr unweislich gehandelt haben, eine ganz unnöthige Sache einzusetzen.

30. Das neue Gesetz soll, nach der Schrift, mehr Klarheit haben, als das alte. Nun aber glänzte im alten Testamente der Hohepriester, nebst dem Schimmer eines fast königlichen Ansehens, mit dem Vrim und Thumim, d. i. dem Licht und Recht, vermöge dessen er von verborgenen Streitigkeiten ein unfehlbares Urtheil fällen konnte? Also ist es der Klarheit des neuen Testaments vollkommen gemäß, daß das höchste geistliche Oberhaupt in demselben, nebst dem Schimmer einer königlichen Hoheit, mit dem Licht und Recht der Unfehlbarkeit prange, vermöge dessen es fähig sey, in Glaubensstreitigkeiten einen wahrhaftigen Ausspruch thun zu können; und dieses um destomehr, weil die List und Bosheit in diesen letzten Zeiten nicht ab, sondern zunehmen wird.

31. Christus hat bey seiner Himmelfahrt entweder seinen Jüngern, oder der weltlichen Obrigkeit das geistliche Regiment der Kirche anvertrauet? Nicht der weltlichen Obrigkeit: denn diese war damals theils heydnisch, theils jüdisch, und beyde waren geschworne Feinde seines Namens, und seiner Kirche; wie hätte er ihnen also das geistliche Regiment der Kirche anvertrauen können? Hat er es aber seinen Jüngern, und besonders Petro übergeben (Joan. 21 v. 15 16): so folget, daß das geistliche Regiment der Kirche nicht der weltlichen, sondern geistlichen Obrigkeit gehöre; und daß folglich der römische Bischoff,

schoff, als der Nachfolger Petri, das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche, und Christi Statthalter sey; folglich, daß die Unkatholischen, durch den Ungehorsam gegen ihn, Gottes Ordnung verletzen, und sich einer schweren Sünde schuldig machen.

32. Der Apostel sagt Röm. 13, 1 **Es ist keine Macht,** (nämlich keine ordentliche, und rechtmässige) **ausser von Gott.** Der Pabst ist eine ordentli- und rechtmäßige Macht; also ist er von Gott.

33. Entweder ist die Macht des Pabstes von Gott, oder nicht? ist sie nicht von Gott: so wäre der Spruch des heil. Pauli falsch: Non est potestas nisi a Deo. **Es ist keine Macht, ausser von Gott.** Ist sie aber von Gott? warum gehorchen ihm nicht die Unkatholischen? Warum widerstreben sie der Ordnung Gottes?

34. Wenn die Kirche ein sichbares geistliches Oberhaupt hat, so ist dieses in sich selbst entweder etwas gutes, oder Böses? ist es in sich etwas Gutes: warum wollen denn die Unkatholischen nicht einem sichtbaren geistlichen Oberhaupt der Kirche gehorchen? Ist es etwas böses in sich selbst: warum ist denn Christus zu seiner Zeit selbst ein sichtbares geistliches oberhaupt auf Erden gewesen? Warum ist auch im alten Testamente ein solches von Gott selbst bestellet worden? Warum hat Christus bey seinem Abschiede den heil. Petrus, in Gegenwart aller Jünger, dazu verordnet? Durch die Worte: **weide meine Schafe! weide meine Lämmer!** Joh. 21

35. Entweder können die christlichen Partheyen, bey entstandenen Glaubensstreitigkeiten, selbst ihre eigene

gene Richter seyn, oder nicht? Können sie selbst ihre eigne Richter seyn: so kann sich eine jede Sekte und Ketzerey, aus eigner Gewalt, das Recht der Wahrheit zusprechen: welches lächerlich und abgeschmackt ist, und ewige Trennungen erzeuget. Testis in propria caussa non valet. Können sie nicht ihre eigene Richter seyn: so müssen sie nothwendig einen Schiedsrichter haben. Gar vernünftig redet hierüber der Herr von Loe, ein eifriger Protestant, part. 3 seiner kleinen Schriften, pag. 117 seq. „So lehret uns die gesunde Vernunft, daß nothwendig unter zwo streitenden Partheyen ein Richter seyn müsse, der sie von einander bringe, und dadurch zu verhindern suche, daß ihre Händel und Streitigkeiten nicht weiter um sich reissen, und keine Unruhe noch Verwirrung in dem gemeinen Wesen verursachen. — Daß aber zwo unter einander streitende Partheyen einander unmöglich entscheiden können, gründet sich auf die Natur und Erfahrung: denn da jeder Theil immerfort sich einbildet, er habe das Recht auf seiner Seite; so ist es unmöglich, ohne Schiedsrichter, auseinander zu kommen.„

36. Entweder ist das Wort Gottes, die Partheyen, die weltliche Obrigkeit, oder die Kirche, sammt ihrem Oberhaupt, der Schiedsrichter in Glaubenssachen? Nicht das Wort Gottes: denn dieses ist eben den Gegenstand des Zanks: dieses ist es, über dessen unfehlbare Auslegung die Partheyen uneinig sind. Nicht die streitenden Partheyen selbst: denn keine ist schuldig der andern zu gehorchen; weil jede die Wahrheit der Schrift für sich zu haben vermeynt. —

Nicht

Nicht die weltliche Obrigkeit: weil es ihr theils an Einsicht, theils an Ansehen gebricht: denn ihre Macht und Ansehen erstrecket sich nicht über alle Christglaubige in fremden Ländern; sie kann höchstens in ihrem Lande die Unterthanen so, oder anders zu glauben zwingen. Also ist allein die Kirche, und ihr höchstes Oberhaupt, nach der Gewohnheit und Lehre des ganzen christlichen Alterthums, der rechtmässige Schiedsrichter in Glaubenssachen über alle Christen in der ganzen Welt.

37. Der Antichrist ist entweder schon gekommen, oder nicht? Ist er schon gekommen: wo sind denn sie zween Zeugen, die, mit Säcken angethan, 1260 Tage weissagen werden, und werden Macht haben, den Himmel zu verschliessen, und das Wasser in Blut zu verwandeln? Apoc. 11. Wenn haben ihre Körper in Jerusalem auf der Gasse gelegen? Wenn sind sie nach dreyen Tagen lebendig geworden, und im Angesichte aller ihrer Feinde gen Himmel gefahren? Wenn ist das Erdbeden geschehen, in welchem 7000 Menschen erschlagen worden? Ist aber der Antichrist noch nicht gekommen; warum lästert man denn die Ehre des römischen Bischoffs mit einem so häßlichen, als eiteln Vorgeben?

Das

Das vierte Hauptstück.

Von verschiedenen Wahrheiten des Glaubens.

Ob die lutherischen Herren Pastores die Macht haben, das Sakrament des Altars wahrhaftig, und gültig zu consecriren?

38.

Entweder können bey den Lutheranern alle Leute, Weiber und Kinder, das heilige Abenmahl consecriren, wenn sie dabey die Worte der Einsetzung hersagen, oder nur allein die ordinirten Prediger? Können alle und jede Männer, Weiber und Kinder, wenn sie nur die Worte der Einsetzung hersagen, consecriren: so bedarf man dazu keiner Prediger, sondern jeder Bauer, Knecht, oder Magd, wenn sie nur lesen können, vermögen sich ihr Abendmahl selbst zu Hause zu machen. Können aber das die gemeinen Leute nicht thun: so müßte es deswegen seyn, weil sie keine gültig ordinirte Prediger sind. Können aber die Prediger allein gültig consecriren; so frage ich: woher sie beweisen, daß sie recht und gültig ordinirte Priester sind?

39. Sind im Lutherthum recht und gültig geweyhte und ordinirte Priester: so haben sie diese Macht und Würde entweder unmittelbar von Gott, oder mittelbar von der alten römischen Kirche, oder von Luthero? Nicht unmittelbar von Gott, sonst könnten sie es beweisen. Nicht mittelbar von der

alten

alten römischen Kirche: denn diese halten sie für die Kirche des Antichrists; wie kann aber der Antichrist die Gewalt haben rechte Priester zu weyhen? Nicht von Luthero: denn er war zwar ein katholischer Priester, ab kein Bischoff, und hatte also nicht die Macht zu ordiniren. Nemo dat, quod non habet.

40. Luther war entweder ein gültig geweyhter Priester, oder nicht? War er ein recht und gültig geweyhen, und ordiniret: so folgt, daß man in der päbstlichen Kirche recht und gültig geweyhte, und ordinirte Priester hat, und kann also die päbstliche Kirche unmöglich eine falsche, oder antichristische seyn. Denn wie kann eine falsche und antichristische Kirche wahre Priester Gottes weihen, und ordiniren? War Luther kein gültig geweyhter und ordinirter Priester: warum hat er also in ein fremdes Amt gegriffen, und sich in geistliche Sachen gemenget? Folglich würden die lutherischen Pastores von einem schlechten Menschen herstammen, der kein wahrer und gültig geweyhter und ordinirter Priester war; folglich sind sie auch keine wahre und recht gültig geweyhte Priester: denn der Jünger ist nicht über seinen Meister; folglich sind entweder alle gemeine Leute das Abendmahl gültig zu consecriren fähig, oder kein lutherrischer Pastor vermag es; weil sie, in Absicht der Priesterweyhe, nicht den geringsten Vorzug vor einem jeden andern gemeinen Mann haben; folglich bekommen die armen Leute bey ihnen nicht den wahren Leib und das Blut Christi, sondern nur etwas Brod und Wein; folglich fehlet ihn eines der allerwichtigsten Heilsmittel.

41. Entweder kann mir ein jeder schlechter Mensch, dem ich im Lutherthum meine Sünden bekenne, eine gültige Lossprechung darüber ertheilen, oder es können es nur ihre Pastores? Kann mich ein jeder schlechter Mensch, den ich meine Sünden bekenne, nicht gültig von meinen Sünden lossprechen: so wäre es darum, weil er die geistliche Gewalt dazu nicht hat. Kann er mich aber lossprechen: so eignen die Pastores die Gewalt des Beichtstuhls und der Lossprechung umsonst sich allein zu. Haben aber die Pastores allein die Gewalt, die Sünder im Beichtstuhl gültig loszusprechen: so belieben sie es vorher zu beweisen, von wem sie solche Gewalt empfangen haben? Nicht unmittelbar von Gott: denn sonst könnten sie es beweisen. Nicht von der katholischen Kirche, die sie für die antichristische halten. Nicht von Luthero: denn er, als ein gewesener Diener einer falschen antichristischen Kirche, kann nach ihren Principiis unmöglich die Gewalt gehabt haben, die Sünden zu vergeben, viel weniger sie andern mittheilen zu können. Nicht von der katholischen Kirche, von deren Gemeinschaft sie sich losgerissen. Nicht von sich selbst: denn niemand giebt ihm selbst die Ehre, sie werde ihm denn von andern gegeben. Nicht von einem lutherischen Consistorio: denn diese guten Männer sollten erst untersuchen, ob sie selbst ordentlich und gültig geweyhte Priester sind, ehe sie sich erkühnen, die geistliche Gewalt andern mitzutheilen; dessen Besitz sie in Ewigkeit nicht gründlich beweisen können. Folglich kann mich im Lutherthum entweder ein jeder schlechter Mensch lossprechen, oder es

vermag

vermag es auch kein lutherischer Pastor? weil sie ihre dazu rechtmäßig empfangene Ordination und Gewalt nicht beweisen können. Folglich gehen diese armen Leute, ohne von ihren Sünden die Lossprechung gültig empfangen zu können, mit allen ihren Sünden in das Gericht Gottes.

Das fünfte Hauptstück.

Von dem Beruffe Luthers zur Reformation.

42.

Luther hat entweder von Gott einen Beruff gehabt, die katholische Kirche zu reformiren oder nicht? Hat er ihn gehabt: so hat er ihn entweder unmittelbar von Gott, oder mittelbar von Menschen empfangen? Nicht unmittelbar von Gott: welches er auch selbst läugnet. Nicht mittelbar durch die damals regierende geistliche, oder weltliche Obrigkeit: denn diese war Katholisch, und hat ihn folglich das Wort Gottes nicht anders, als nach Auslegung der katholischen Kirche zu lehren, und zu predigen beruffen. Hat er aber weder einen unmittelbaren, noch mittelbaren Beruff die Kirche zu reformiren gehabt: so hat er es aus eigenmächtiger Vermessenheit gethan, und gehöret unter jene unberuffene Propheten, die da liefen, ob sie schon nicht gesandt waren.

43. Der Beruff, den Luther von der katholischen Obrigkeit empfangen, das Wort Gottes nach dem Sinn der katholischen Kirche zu lehren, war entweder rechtmäßig, oder unrechtmäßig? War er recht-

mäßig: so hat er mit Sünden seinen rechtmäßigen Beruff verlassen, das Gegentheil davon gethan, und den katholischen Glauben verfolget. War er rechtmäßig: so folgt, daß die römische Kirche die wahre sey; denn nur die wahre Kirche ist im Stande, jemanden einen rechtmäßigen Beruff ertheilen zu können. War er unrechtmäßig: so war er null und nichtig; folglich kann er damit seine Reformation nicht beschönigen; folglich hätte er entweder das Reformiren unterlassen, oder mit einem neuen rechtmässigen Beruff und Vollmacht vor aller Welt sich rechtfertigen sollen, welches er aber nicht gethan, noch thun können; folglich bleibt seine Reformation ein unberuffenes und ungeheissenes Werk.

44. Luther und Kalvin fiengen zu gleicher Zeit an, die katholische Kirche zu reformiren. Sie widersprachen einander in den wichtigsten Glaubenswahrheiten dergestalt, daß sie sich mit größter Hitze von einander trenneten, und jeder eine ganz besondere Sekte bildete. Nun schliesse ich hieraus: Entweder waren sie beyde von Gott, als Prediger des reinen Evangeliums, gesandt worden, oder keiner von beyden? Denn beyde rühmten sich Prediger des wahren, ächten Evangeliums zu seyn; beyde machen sich einen grossen Anhang; beyde hatten ein gleiches Ansehen; beyde bewiesen ihre Lehre, bis zum Schlagen aus der Schrift; einer verdammte des andern Lehre: einer bewies seine Vollmacht zur Reformation so wenig, als der andere. Waren sie nun beyde von Gott: so hat Gott den Menschen zugemuthet, zu gleicher Zeit zween einander widersprechenden Lehren zu folgen,

gen, deren einer den andern in die Hölle verwies. So hat Gott dem Menschen aufgedrungen, Ja und Nein von der nehmlichen Sache zu glauben. z. B. Christi Leib und Blut ist wahrhaftig im Abendmahl; und Christi Leib und Blut ist daselbst nicht wahrhaftig zugegen. Ist aber keiner aus beyden von Gott gesandt: so waren sie Verführer, und unberuffene Propheten; und folglich ist man nicht schuldig ihnen zu glauben.

45. Der Beruff, den Luther in der römischen Kirche empfangen, das Wort Gottes nach dem Sinn der katholischen Kirche zu lehren, und zu predigen, war entweder heilig, oder sündlich? War er heilig: warum hat er ihn verlassen, uud das Gegentheil davon gethan? War er heilig: so ist auch die römische Kirche heilig, die ihm einen so heiligen Beruff ertheilt hatte. War er aber sündlich: so ist er null und nichtig; folglich hätte er entweder sein Reformiren unterlassen, oder mit einem ganz neuen Beruff und Vollmacht vor aller Welt sich rechtfertigen sollen, welches er aber nicht gethan, noch thun können; folglich bleibt seine Reformation ein unberuffenes und ungeheissenes Werk.

46. Luther hat seine ganze Lehre, in Gegenwart des Cardinals Cajetan, vier kaiserl. Räthe, und vieler andern ansehnlichen Männer widerruffen, und für null und nichtig erklärt. Hieraus schliesse ich also: Entweder war Luther von der Göttlichkeit seiner Lehre überzeugt, oder nicht? War er nicht davon überzeugt: warum hat er sie aufs Gerathewohl geprediget, und so viele Menschen in Irthum verführt?

War er aber von ihrer Göttlichkeit und Wahrheit überzeugt: warum hat er sie aus heuchlerischer Menschenfurcht verläugnet, widerruffen, und alles für null und nichtig erklärt, was er bereits wider die römische Kirche geschrieben, oder ins künftige noch schreiben möge; solche krummen Ränke brauchten die heil. Apostel nicht, wenn sie auch ihren Tod vor Augen sahen.

Das sechste Hauptstück.

Von der heimlichen Beicht, dem Fegfeuer, den Heiligen, und ihren Reliquien.

47.

Entweder ist die heimliche Beicht was Gutes, oder Böses? Ist sie was Gutes: warum hat sie Luther abgeschafft? Ist sie was Böses: warum hat sie Luther in seinen ersten Schriften so hoch gelobt? und nachdem er sie vorher allenthalben abgeschafft, vor seinem Ende so sehnlich gewünscht, daß man sie wieder einführen könnte. Warum hat eine gewisse Reichsstadt * den Kaiser gebeten, die heimliche Beicht kraft seines hohen Befehls, wieder einzuführen; weil die Leute, seit der Zeit, recht Zusehens frecher und ärger würden.

Von dem freyen Willen.

48. Entweder steht es in meiner Gewalt und Freyheit, das Gebot Gotes zu übertreten, oder es mit

* Nürnberg an den Kaiser Carolum V. vide Dominicum Sotum dessen Beichtvater 14 sent. distinct. 18 quæst. 1.

mit Hülfe der Gnade Gottes zu haben? Steht es in meiner Gewalt und Freyheit, es zu übertreten: so habe ich einen freyen Willen. Bin ich aber gezwungen, das Gebot Gottes nothwendig zu übertreten: so findet keine Sünde statt. Denn die Sünde ist nichts anders, als eine freywillige Uebertretung der Gebote Gottes. Bin ich gezwungen, das Gebot Gottes zu erfüllen, und nothwendig so, und nicht anders zu handeln: so höret der Begriff der Sittlichkeit und alles Verdienstes völlig auf. Denn was hat eine Maschine für ein Verdienst, daß sie so, und nicht anders wirket?

49. Entweder kann sich mein Wille vor der Uebertretung der Gebote Gottes hüten, oder nicht? Kann er sich durch Gottes Beystand dafür hüten: so ist er frey, sich bestimmen zu können. Kann er sich für der Sünde schlechterdings nicht hüten: so ist die Sünde nothwendig und unvermeidlich, und kann dem Menschen nicht angerechnet werden; so wenig, als es ihm kann zur Sünde angerechnet werden, daß sich das Blut in seinen Adern beweget.

Von Fegfeuer.

50. Wenn kein Fegfeuer ist, so kommt ein mit läßlichen Sünden beladener Mensch entweder sogleich in den Himmel, oder in die Hölle? Nicht sogleich in den Himmel: denn in den Himmel darf nichts Unreines, noch auch mit läßlichen Sünden Beflecktes eingehen. Nicht in die Hölle, die nur allein den Todsünden offen stehet; folglich giebt es nach S. Paulo (1 Cor. 3, 13, 15) eine Art einer Reinigung, in Absicht der läßlichen Sünden.

Vom

Vom Gebete für die Verstorbenen.

51. Die jüdische Kirche hat, nach dem Zeugnisse der Schrift, zu allen Zeiten für die Abgestorbenen gebetet. Hieraus schliesse ich also: Das Gebet für die Verstorbenen ist entweder heilsam und Gott wohlgefällig, oder schädlich und Gott mißfällig? Ist es heilsam, und Gott wohlgefällig: warum hat es Luther und die Seinigen abgeschaft? Ist es schädlich, und Gott mißfällig; warum hat Christus, der doch alle jüdische Irrthümer und Mißbrauche bestrafte, es nicht verworfen? Warum haben es vielmehr die heiligen Apostel so gleich in der ersten Christenheit allenthalben eingeführt?

Von den Heiligen, und ihren Reliquien.

52. Die heiligen Engel, und die lieben Heiligen wissen entweder was hier auf Erden vorgeht, oder sie wissens nicht? Wissen sie nichts davon; wie können sich denn die heiligen Engel im Himmel freuen; wenn ein Sünder auf Erden Busse thut? Luc. 15, 10. Wissen die Seelen der Heiligen nichts, was auf Erden vorgeht: woher wußten denn die Seelen unter dem Altar, daß Gott ihr Blut auf Erden an ihren Feinden noch nicht gerochen. Apoc. 6, 9, 10. Wissen aber die Engel, was auf Erden geschiehet: so wissen es auch die Heiligen; denn sie sind den Engeln gleich. Wissen sie aber, was auf Erden vorgehet: so wissen sie auch, wenn wir sie um ihre Fürbitte anflehen; folglich kann man sie ganz sicher um ihre Fürbitte bey Gott anflehen; und dieses um so viel mehr weil wir aus der heil. Schrift (2 Mach. 15, 12, 15)

vom Onias und Jeremias wissen, daß sie im Himmel viel für Israel gebetet. Die Verehrung der Heiligen ist entweder etwas heiliges und Gott wohlgefälliges, oder etwas sündliches und Gottt mißfälliges? Ist sie etwas heiliges und Gott wohlgefälliges: warum lästern sie denn, die Unkatholischen, als eine Abgötterey? Ist sie etwas sündliches und Gott mißfäliges: warum ehret sie den Gott selbst? Warum thut er bey ihren Gräbern so grosse Wunder? Warum erweckte er durch die Gebeine Elisäi einen Todten? (4 Reg. 13, 21.) Warum sagt Christus zu seinen Jüngern: **Wer euch ehret, der ehret mich; wer euch verachtet; der verachtet mich**: wiewohl die Jünger damals, als gebrechliche Menschen den sicheren Hafen der Seligkeit noch nicht erreichet hatten.

53. Entweder ist die Verehrung der heil. Reliquien Gott gefällig, oder mißfällig? Ist sie Gott gefällig: warum lästern sie, die Unkatholischen, als einen eiteln Aberglauben? Ist sie Gott mißfällig: warum hat Gott selbst ihre Verehrung mit grossen Wunden gelehrt, und bestättiget, und durch die Reliquien eines Elias, das Wasser des Jordans zertheilt: durch die Gebeine Elisä einen Todten erweckt: durch die Schweistücher der Aposteln, die Kranken gesund gemacht? Actor. 19, 12.

Das siebente Hauptstück.

Von dem heiligen Meßopfer

Das Opfer der heiligen Messe; ist entweder ein heiliger Gottesdienst, oder, wie es die Hrn.

Gegner

Gegner nennen, eine sündliche Abgötterey? ist es ein von Christo und den Aposteln eingesetzter heiliger Gottesdienst: so handeln die Katholischen recht, daß sie mit diesem unblutigen und heiligen Opfer das Andenken des Leidens Jesu Christi verehren, und täglich erneuern; und Luther hat hingegen gottlos gehandelt, daß er es, auf des Teufels Einrathen, abgeschaft. Ist es aber eine sündliche Abgötterey: so würde der Teufel in seiner nächtlichen Disputation, die er mit dem Luther hielt, nicht so heftig wider selbiges gestritten, und es für eine Abgötterey erklärt haben. Da doch der Satan, als ein ewiger Lügner, noch nie sich selbst verläugnet, sein ewiges Reich bestritten, oder eine Abgötterey und Sünde abgeschafft, sondern vielmehr selbige allenthalben eingeführt, und unterhalten hat: und hätte Luther, aus dem heftigen Haß des Teufels, vielmehr auf die Heiligkeit dessellben, einen sicheren Schluß machen sollen.

Anmerkung. Um die Stärke dieses obigen Schlusses einzusehen, ist zu wissen: daß dem Luther einst der Satan in der Nacht leibhaftig erschien, und mit ihm über das heilige Meßopfer zu disputiren angefangen, und ihm mit fünf Beweisen dargethan: das Opfer der heil. Messe sey nichts als Abgötterey, Tom. 7. Wittneb. und Tom. 6 Alt. p. 96 im Buche von den Winkelmesse und Pfaffenweyhe, erzählt er mit folgenden Worten: „ Ich bin einmal zu Mitternacht aufgewacht: da fieng der Teufel mit mir (**in meinen Herzen**; diese Worte aber stehen im lateinischen Texte nicht) eine solche Disputation an (wie er mir denn gar manche Nacht bitter und sauer

machen

manchen kann): Höret ihr, Hochgelehrter! wisset ihr auch, daß ihr 15 Jahre lang habt fast alle Tage Winkelmesse gehalten? Wie? wenn ihr mit solcher Messe hättet eitel Abgötterey getrieben, und nicht Christi Leib und Blut, sondern eitel Brod und Wein da angebetet, und anzubeten anderen fürgehalten, ꝛc.„ Merkwürdig ist, daß Luther, kurz nach solcher Disputation mit dem Teufel, das heilige Meßopfer für eine Abgötterey erkläret, und es, nach des Teufels willen, allenthalben abgeschafft hat. Mir hat wenigstens diese Stelle, nebst vielen anderen, ein gerechte Ursache gegeben, die Sekte und Lehre dieses Mannes zu verlassen

55. Im 24sten Artikel der Augsburgischen Bekänntniß, sagen die Lutherischen, daß sie keineswegs die heilige Messe, sondern nur einige Mißbräuche abgeschafft hätten, und die Messe würde bey ihnen wohl noch andächtiger, als bey den Katholischen gehalten. Hieraus schliesse ich also: Entweder haben damals die lutherischen Stände eben denjenigen bekannten Begriff mit diesem Wort **Messe** vernünft, der damals üblich war, und worüber die Frage entstanden, oder nicht? Haben sie den damals bekannten Begriff mit diesen Worten verknüpft: so haben also die ehemaligen Lutheraner die heilige Messe angenommen, und die itzigen sind also von dem Glauben ihrer Väter, und von ihrer Augsburgischen Glaubensbekänntniß abgewichen; indem sie solche völl igabgeschafft. Haben sie aber den damals bekannten und gewöhnlichen Begriff, nicht mit diesem Worte verknüpft; so haben sie in so wichtigen Dingen, den Kaiser und die ganze Reichsversammlung, durch ein ganz neues Wortspiel,

sehr

sehr unehrbar hintergangen; denn es war ja damals niemals erhört worden, daß man die Communion des Volkes, die Messe genennet hätte. Zugem war ja nicht die Frage; ob sie die Communion beybehielten; sondern die Frage war; ob sie das in der Kirche gewähnliche Meßopfer annehmen, und behalten, oder nicht?

Das achte Hauptstück.

Von der Nothwendigkeit eines Opfers.

56

Gott hat im alten Testamente die Opfer entweder für unnöthig oder für nöthig einzuführen geachtet? Hätte er sie für unnöthig gehalten, und dennoch eingeführet; so hätte er damit seiner Weisheit zu wider gehandelt, welches niemand behaupten wird. Hat er sie aber einzuführen für nöthig geachtet; so hat er etwa folgende Ursachen dazu gehabt.

I. Um dadurch die Menschen zum Glauben und Vertrauen auf das vollgültige Opfer des Messias aufzumuntern.

II. Um die Menschen von der Unzulänglichkeit ihrer eignen Kräfte, Gott versöhnen zu können, zu belehren.

III. Um Gott durch das Opfern, jenes unendliche Opfer vorzuhalten, welches der Messias, in der Fülle der Zeit, dem Höchsten darbringen sollte, damit er, in Ansehung desselben, der Sündern Gnade und Segen widerfahren, und sich mit ihnen aussöhnen lassen möge.

IV. Um durch das Opfern, die allerhöchste Oberherrschaft Gottes über alle Dinge zu erkennen, und öffentlich zu bezeigen, daß wir der göttlichen Freygebigkeit alles schuldig sind.

Nun aber währen diese Ursachen, die das Opfern im alten Testamente nothwendig machten, auch noch im neuen Bunde fort; folglich ist auch das Opfern, welches im alten Testamente nöthig war, auch noch in dem neuen nothwendig. Denn

I. Es ist auch noch im neuen Testamente nöthig, die Menschen zum Glauben und Vertrauen auf das vollgültige, und bereits schon geschehene Opfer Jesu Christi zu ermuntern, und fein oft zu errinnern.

II. Es ist auch im neuen Testamente nothwendig, die Menschen auf ihr Nichts zurück zu führen und sie bey dem Opfer an die Unzulänglichkeit unserer eignen Kräfte, Gott aussöhnen zu können, zurück zu verweisen.

III. Es ist auch im neuen Testamente nöthig, dem höchsten Gott, das bereits schon geschehene, unendlich verdienstliche Opfer Jesu Christi vorzuhalten welches der blutende Heyland für uns am Kreuze Gott dargebracht hat, damit er uns Sündern, in Ansehung desselbigen, Gnade und Segen vergönnen, und sich mit uns versöhnen lassen möge.

IV. Es ist auch noch im neuen Testamente unumgänglich nothwendig, die allerhöchste Oberherrschaft Gottes über alle Dinge zu erkennen, und öffentlich zu bezeugen, daß wir der milden Freygebigkeit Gottes alles im allem zu verdanken haben. Dieses

alles

alles geschiehet nun in dem heil. Opfer der Messe; folglich ist das Opfer im neuen Testamente so nöthig, als im alten; und ist hier kein anderer Unterschied, als daß wir dabey unsere Augen auf das schon geschehene: jene aber auf das noch zukünftige, vollgültige Opfer Jesu zu richten haben.

57. Im ersten Hauptstücke (Malachiæ am 11) heißt es: Es werde Gott in der Kirche des neuen Testamentes vom Aufgang der Sonnen, bis zu ihrem Niedergang, ein reines Opfer geopfert werden. Hieraus schliesse ich also: Entweder ist dieses reine Opfer welches Gott in der ganzen Welt soll geopfert werden, bey der lutherischen oder katholischen Kirche zu finden? Nicht bey der lutherischen Kirche: denn ihre Gränzen sind gar enge, und reichen nicht von Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang; folglich ist sie schon in dieser Absicht solcher Prophezeyhung unfähig. Zweytens, hat Luther, auf des Teufels Anstiften, auch das Opfer der heiligen Messe abgethan; folglich können sie nicht die wahre Kirche seyn, weil sie kein Opfer, im eigentlichen Verstande haben. Das Gebet und Allmosen sind Opfer in uneigentlichem Verstande, und solche finden sich auch bey den Türcken. Folglich findet sich dieses reine Opfer allein in der heiligen katholischen Kirche: denn diese ist vom Aufgang der Sonnen, bis zu ihrem Niedergange ausgebreitet; ja die Sonne gehet in ihren Gränzen nie unter; scheinet sie nicht zum Dienst des heiligen Opfer in Europa: so dienet sie doch demselben in Asia oder Amerika; ja dieses ist das von dem Propheten Daniel sogenannte Juge Sacrificium, oder beständiges

Opfer

Opfer, welches Gott in der katholischen Kirche, nach Beschaffenheit der, durch die Sonne zu verschiedenen Zeiten bestralten Welttheile, Tag und Nacht, stündlich und augenblicklich, allenthalben vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonnen geopfert wird. Wo können sich dieses Kennzeichens die Lutheraner, Kalviner, und andere Sekten rühme , als die nur etwa ein kleiner unbekannter Winkel der dunkeln Mitternacht einschließt, und auch daselbst, und ewig unbekannt zu seyn, ferner einschliessen wird. Folglich trift diese Prophezeyhung nicht bey den Lutheranern, wohl aber bey den Katholischen ein; mithin haben die Katholischen allein das Glück in dem Schoose der wahren Kirche zu seyn.

Das neunte Hauptstück.

Von der Anbetung des heiligen Sakraments, die die Lutherischen, kraft ihrer eignen Lehre, demselben zu leisten schuldig sind.

58.

Gesetzt, man gebe den lutherischen Pastoribus zu, daß sie im Stande sind, das heilige Abendmahl gültig zu consecriren; nichts destoweniger ist ihre Lehre der gesunden Vernunft zu wider. Denn ich schliesse also: Das Brod und der Wein werden entweder, kraft der Consecration, wesentlich in den Leib und Blut Christi verwandelt, oder, nach den lutherischen Lehre, wahrhaftig vereiniget, so, daß sich der wahre Gott in, mit, und unter den Gestalten des Brods

und

und Weins wahrhaftig gegenwärtig befindet? Wird das Brod und der Wein, kraft der Consecration, in den Leib und Blut Christi verwandelt: so sind sie den wahren, und in Sakrament wesentlich gegenwärtigen Gott anzubeten schuldig. Ist aber der wahre Gott, nach ihrer Lehre, zugleich in, mit und unter dem Brod und Wein wahrhaftig gegenwärtig: so sind ebenfalls nach der gesunden Vernunft, kraft ihrer eignen Lehre, verbunden, diesen wahrhaftig in, mit, und unter dem Brod und Wein gegenwärtigen Gott anzubeten. Ja! wirft man mir ein, man möchte eine Abgötterey begehen, wenn man Brod und Wein anbetete. Ich antworte: wenn sie anders glauben, daß sie gültig zu consecriren im Stande sind, welches ich vorizo zugebe: so ist hier keine Abgötterey zu besorgen. Denn Brod und Wein werden ja in diesem Falle nicht angebetet; sondern der lebendige, in, und mit dem Brod und Wein wahrhaftig gegenwärtige, und auf dem Altar ruhende, Gott würde angebetet. Bey den Katholischen hingegen, die mit der ersten Kirche die Wandlung behaupten, bleibet von dem Brod und Wein nichts als die Gestalten übrig, in welche sich der majestätische Gott vor unsern blöden Augen verhüllet; diese werden so wenig angebetet, als der Himmel, wenn wir den, im Himmel wohnenden Gott, mit den Himmel gerichteten Augen und Händen anbeten. Die Leute beteten, als Christus auf Erden lebte, nicht sein Kleid, sondern den in, mit, und unter dem Kleide wahrhaftig gegenwärtigen Gott an.

59. Entweder verbietet die Schrift, den wahren, und auf dem Altar liegenden Gott anzubeten, oder nicht? Verbietet sie es: so belieben die Hrn. Gegner ein solches Verboth aus der Schrift anzuführen, welches sie aber in Ewigkeit nicht thun können. Verbietet sie es nicht: so bleibt es bey dem allgemeinen Befehl: **Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten** Verbietet sie es nicht: warum erkühnen sie sich denn, solches zu verbieten? Und warum schämen sie sich nicht, die Katholischen wohl gar einer Abgötterey zu beschuldigen, wenn sie ihren auf dem Altar wahrhaftig gegenwärtigen Gott anbeten? Wo hat uns irgend das Wort Gottes, von der Verbindlichkeit, Gott unsern Herrn in dem hohen Geheimnisse des Altars anzubeten, frey gesprochen? Wo stehet in der ganzen Schrift eine Stelle, in welcher sich der wahre Gott, der Ehre unserer Anbetung begiebt, so oft er uns unter den Gestalten des Brods und Weins erscheinet? Als Gott dem Mosi, unter der Gestalt eines Feuers, aus dem Busche erschien: betete ihn Moses an, und Gott weigerte sich nicht, die Ehre der Anbetung, unter dieser Gestalt des Feuers, anzunehmen.

Dem Eliä erschien Gott unter der Gestalt eines sanftwehenden Windes, und er betete ihn, mit Verhüllung seines Antlitzes, an (3 Reg. 13); und Gott nahm die Ehre der Anbetung, unter der Gestalt eines sanftwehenden Windes, willig an. Woher beweisen nun die Hrn. Gegner: daß wir den wahren Gott nicht anzubeten schuldig sind, so oft er uns auf dem Altar, unter der Gestalt des Brods und Weins, erscheint? Konnte man den gegenwärtigen Gott un-

ter der Gestalt des Feuers, und eines sanftwehenden Windes anbeten: warum nicht unter der Gestalt des Brods und Weins im heiligen Sakrament?

60. Entweder bleibt der wahre Gott, wenn er sich bey der Consecration mit den Gestalten vereiniget, beständig, so lang sie vorhanden sind, verbunden, oder nur so lang, als die Consecration selbst dauert? Bleibet der wahre Gott mit den Gestalten, wenn es sich einmal mit selbigen verbunden, beständig vereiniget: so folget, nach dem eignen System der Widersacher, daß man so wohl in, als nach der Consecration, unter einmal consecrirten Hostie, den wahren Gott ehren, und anbeten müsse. Denn wir sind schuldig, den wahrer gegenwärtigen Gott, ohne alle Ausnahme Zeit und des Ortes, anzubeten. Bleibet aber der wahre Gott, mit den Gestalten, nur so lange vereiniget, als die Consecratiou selbst dauert: so würden sie, nach diesen Grundsatz, nichts als Brod und Wein bekommen; folglich wäre ihr Abendmahl kein Abendmahl, weil die Communion öfters wohl zwo Stunden bey ihnen dauert; folglich muß der wahre Gott nach ihrem System, doch wenigstens zwo Stunden lang, unter den Gestalten nach der Consecration verharren. Kann er aber zwo Stunden: warum nicht beständig darunter verbleiben?

61. Bliebe der wahre Gott nicht beständig unter den Gestalten nach der Consecration: so wäre es etwa darum, weil es seiner Majestät nicht anständig wäre, unter diesen geringen Gestalten zu verharren, oder, weil er es ausdrücklich geoffenbaret hätte, nicht darunter beständig verbleiben zu wollen, sondern sich bald

davon

davon wieder zu trennen? Behauptet man das erste: so antworte ich; unter demjenigen, unter welchem es seiner Majestät anständig war, einige Zeit zu verbleiben, ist es ihr auch anständig, so lang es vorhanden ist, stets zu bleiben, und die einmal durch seine Gegenwart geheiligte Sache, ohne Ursache, nicht zu verlassen. Erwählt man das andere: so frage ich: wo hat es Gott in der Schrift ausdrücklich geoffenbaret, daß er unter der einmaal gesegneten, und durch seine Gegenwart geheiligten Hostie nicht beständig bleiben, sondern sich gleich nach der Communion wieder davon trennen wolle? wo stehet eine solche Stelle in der Schrift? Wo nicht: so bekennen sie damit, daß ihre ganze Lehre, in diesem Stücke, weder in der gesunden Vernunft, noch in der heil. Schrift einigen Schutz findet; folglich sehr übel zusammenhängend vor den Augen, einer etwas zum Nachdenken fähigen Vernunft, erscheine. Uebrigens aber gestehe ich gerne, daß die Lutheraner, vermöge ihres ganzen Systems, den wahren Gott im Sakrament des Altars nicht anbeten können; weil sie keine wahrhaftig und gültig geweyhte Priester haben. folglich sind alle ihre Pastores nicht im Stande, den Leib und das Blut Christi consecriren zu können; weil sie dazu, wie ich oben im 33 und folgenden Vernunftschlüssen, erwiesen habe, nie keine Macht empfangen haben Folglich ist ihre Unterlassung der Anbetung Gottes, im heiligsten Sakrament, für nichts anders, als für ein stillschweigendes Bekänntniß ihres Unvermögens anzusehen, eine gültige Consecration thun, und kraft derselben, den wahren Gott, unter den Gestalten, wahrhaftig gegenwärtig darstellen zu können.

62. Entweder wird der wahre Gott, kraft der Consecrationsworte, oder erstlich in, und bey, und durch den Genuß selbst, mit den Gestalten vereiniget? Wird der wahre Gott, kraft den Consecrationsworte, mit den Gestalten wahrhaftig vereiniget: so sehen sich die Lutherischen verbunden, gleich nach der Consecration, den wahrhaftig gegenwärtigen, und auf dem Altar ruhenden wahren Gott anzubeten. Wird der wahre Gott erst in, bey, und kraft des Genusses, mit den Gestalten vereiniget: so sind folglich die Worte der Consecration unwirksam, und überflüßig; folglich bedienen sie sich ihrer entweder ohne alle Ursache, oder mit Ursache. Bedienen sie sich ihrer ohne alle Ursache: so handeln sie unweislich; weil ein vernünftiger nie etwas ohne Ursache thun soll. Bedienen sie sich ihrer mit Ursache: so kann es keine andere seyn, als, kraft dieser heiligen Worte, den wahren Gott mit den Gestalten zu vereinigen, oder, wie die Katholischen reden, Brod und Wein in dem Leib und Blut Christi zu verwandeln.

63. Entweder vereinigt sich der wahre Gott mit der Gestalten in der Consecration vor dem Genusse, oder in dem Genusse? Ist es das erste: so ist folglich der wahre Gott noch vor dem Genusse wahrhaftig gegenwärtig, und die katholische Lehre, von der Anbetung des heiligen Sakraments, hat gesieget. Vereiniget er sich erst in dem Genuße, das ist, im Munde des Communicanten: so folget: daß allein der Genuß den wahren Gott mit den Gestalten vereiniget, und seine Gegenwart verursache. Folglich ist entweder ein jeder Genuß des Brods und Weins

ein

ein wahres Nachtmahl, oder ist es nur der Genuß in der Kirche? Ist es nur der Genuß in der Kirche: warum nicht der Genuß zu Hause, den sich ein jeder, so oft er will, selbst verschafen kann? Ja! wirft man mir ein, die Gestalten zu Hause sind nicht von einem Pastor consecrit worden. Ich antworte: nach den lutherischen Grundsatz ist die Consecration ja unnöthig, und unwirksam; weil nicht die Consecration, sondern allein der Genuß, die wahre Gegenwort Gottes verursachen soll. Brod und Wein, sammt dem Genusse, und Betrachtung des Leidens Christi, kann ein jeder, so oft er will, zu Hause haben; folglich darf er nicht erstlich in der Kirche gehen, und es von den Händen eines Pastors empfangen; und dieses um destomehr, weil nach Luthers Lehre, alle und jede, als wahre Priester, das Abendmahl gültig zu consecriren im Stande seyn sollen; ja er ist gar so freygebig mit dieser Gewalt, daß er sie sogar dem leidigen Teufel und seiner Mutter zueignet.

Von der Communion unter einer Gestalt.

64 Entweder ist der wahre Gott, Jesus Christus, ganz, gänzlich und vollkommen unter einer Gestalt, oder nur der Hälfte nach? Ist der wahre Gott ganz, gänzlich und vollkommen unter einer Gestalt: so empfangen also die Katholischen, unter einer Gestalt, Christum ganz, gänzlich und vollkommen und liegt es schlechterdings nichs daran, ob sie ihn unter einer, oder zwoen Gestalten empfangen; ge-

nug, wenn sie den wahren Gott ganz, gänzlich und vollkommen empfangen. Ist Christus unter einer Gestalt nicht ganz, sondern der Hälfte nach: empfangen also die Lutheraner den Herrn Christum stückweise in zwoen Hälften; dieses aber ist abgeschmackt: denn Christus wird nicht getrennet, Und ein in zwoen Hälften zerstückter Christus, ist kein lebendiger Christus; so wenig, als ein in zwoen Hälften zerstückter Mensch, ein lebendiger Mensch ist. Folglich empfängt man entweder den ganzen Christum gänzlich und vollkommen unter einer Gestalt, oder die Lutheraner empfangen, nach ihrer eignen Lehre, einen todten, und in zwoen Hälften zerstückten Christum? welches abgeschmackt, und ärgerlich anzuhören ist.

Von der Verwandlung des Brods und Weins, in den Leib und Blut Christi.

65. Diejenigen gesegneten Gestalten, die Christus seinen Jüngern im letzten Abendmahl reichte, waren entweder der wahre Leib und Blut Christi, oder nicht? Waren sie es nicht: so hätte Christus die Unwahrheit geredet, wenn er sagt: **das ist mein Leib! das ist mein Blut!** welches kein Christ zu behaupten sich erfrechen wird. Waren sie aber der wahre Leib und Blut Christi: so mußten sie durch seine Allmacht seyn darein verwandelt worden. Denn ich schliesse also: Dasjenige, was etwas wird, was es vorher nicht war: muß seyn darein verwandelt worden. Das Brod und der Wein waren vorher

her nicht der Leib und Blut Christi: darum müssen sie seyn darein verwandelt worden. Das Wasser zu Kanna in Galliläa war erstlich nicht Wein, hernach aber wurde Wein; also muß es seyn in Wein verwandelt worden. Ich schliesse weiter: Was Christus an dem Wasser zu Kana in Galliläa gethan: kann er auch an dem Brod und Wein im Abendmahl thun. Das Wasser aber hat er in Wein verwandelt; also kann er auch das Brod und Wein in seinen wahren Leib und Blut verwandeln.

Das zehnte Hauptstück.
Von jungfräulichen Stande, und Klostergelübden.

66

Der ledige, oder jungfräuliche Stand ist entweder etwas Böses, oder Gutes? Ist er etwas Böses: warum hat der Herr Christus, sammt so vielen tausend Heiligen, im alten und neuen Testamente, in demselbigen gelebt? Warum hat ihn Christus, und seine Apostel so hoch angepriesen? Ist er etwas Gutes: warum hat Luther wider diesen Stand so grausame Lästerungen ausgestossen? Seine dem lieben Gott freywillig gethanen Gelübde gebrochen? und viel hundert andere zu gleichem Meineid verleitet?

67. Entweder ist die keusche Enthaltsamkeit einem erwachsenen Menschen, durch Gottes Gnade, möglich, oder nicht? Ist sie möglich: warum hat Luther das Gegentheil behauptet? Warum hat er sein

sein dem Herrn gethanes freywilliges Gelübde gebrochen? und andere zu gleicher Untreue verleitet? Ist sie unmöglich: warum hat er so thöricht gehandelt, und ein unmögliches Gelübde gethan? Ist sie unmöglich: wie hat denn Luther vor seiner Verehelichung gelebet: da er erstlich, im 42 Jahre seines Alters, die Katharine von Bore geheyrathet.

68. Entweder hat Luther vor seiner Verehelichung keusch, oder unkeusch gelebet? Hat er bis dahin keusch gelebet: so ist die keusche Enthaltsamkeit möglich; und was er darwider behauptet, ist alles falsch; und er hat seine Gelübde ohne Noth gebrochen. Hat er aber bis dahin unkeusch gelebt: so macht ihm dieses keine Ehre; und es ist unglaublich, daß der heilige Geist in eine Seele einkehren sollte, in welcher die Flammen der Geilheit und Unkeuschheit lodern.

69. Das Klosterleben ist entweder etwas Sündliches, oder Heiliges? Ist es etwas Sündliches: warum haben denn so viele berhümte Heilige als Mönche, in Klöstern gelebt, und viele derselben von Grund auf erbauet? z. B. Ein heiliger Gregorius, der Grosse, ein heiliger Hieronymus, ein heiliger Augustinus, ein heiliger Bernardus. Warum bekennet denn Luther von sich selbst, daß er in Kloster, als Mönch, weit frömmer gelebt, als hernach ausser demselben? Ja, warum hat er denn ein so thörichtes Gelübde gethan, sein Leben in etwas Sündlichen zuzubringen? Ist es aber etwas Heiliges: warum hat es denn Luther, mit Verletzung seines Gewissens, und seines Gott freywillig gethanen Gelübdes, verlassen? So grausam darwider gelästert? Andere durch sein

Bey=

Beyspiel zu gleichem Meineid verleitet? Und die Klöster, in seinem Vaterlande, in den traurigsten Schutt und Ruin versetzt?

70. Luther hat das vom Pabst, Kaiser, allen christlichen Königen und Rechtsgelehrten gutgeheissene, angenommene, und festgestellte geistliche Recht auf dem Scheiterhauffen öffentlich verbrannt, und hierdurch dem Kaiser, und allen christlichen Königen zu Trutz, alle Zucht und Ordnung aus dem Gottesdienst zu verbannen sich erkühnet. Hieraus schliesse ich also: Entweder hat er dieses aus Gottes Befehl, oder eigenen Antrieb gethan?? Hätte er es aus Gottes Befehl gethan: so hätte ihm Gott, welches gotteslästerlich zu gedenken ist, eine Todsünde zu begehen befohlen Denn sich wider die in der ganzen Christenheit von geistlichen und weltlichen Obrigkeiten festgestellte Gesetze öffentlich anzulehnen, ist nach jedermanns Einsicht, eine verdammliche Sünde; und hat er es aus Gottes Befehl gethan, so beweise er denselben? That er es aber eigenmächtig, aus eigenem Antrieb: so hat er sich nicht allein an der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, sondern an Gott selbst höchst strafbar versündiget. Denn wer der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, widerstrebet: der widerstrebet Gottes Ordnung; und hat er, alles andere zu übergeben, hiedurch allein, nach Einsicht aller Rechtsgelehrten, den Hals verwirket; weil er sich hiedurch nicht wider einen einzigen König, sondern wider alle Könige der ganzen christlichen Welt aufgelehnet, und die ganze Christenheit unverantwortlich, durch das Beyspiel eines bis auf diesen Tag unerhörten Frevels, geärgert.

Das

Das eilfte Hauptstück.
Von einigen Widersprüchen Lutheri.

Luther will, daß ein Concilium den Layen unter beyden Gestalten zu communiciren erlauben soll. T. 1. Alt. p. 635 spricht er also: „ Es wäre gut, wenn die Kirche in einem gemeinen Concilum ordnete, den Layen beyde Gestalten des Sacraments zu geben.

Luther will nicht, daß ein Concilium den Layen unter beyden Gestalten zu communiciren erlauben soll. T. Alt. p. 467 redet er mit folgenden bedenklichen Worten das Gegentheil: „ Wo sich der Fall begebe, daß ein Concilium solches setzet, und zuliesse, wollten wir denn allerdinge nicht beyde Gestalten gebrauchen; ja wollten dann erst, zur Verachtung beyde, des Concilii und seines Gebots, allein einer, oder gar keiner, mit nichten beyder gebrauchen, und alle die verfluchen, so aus Gewalt desselben Concilii, und seines Befehls beyderley Gestalten brauchen würden. „

Lutheri zweyter Widerspruch vom Fegfeuer. T. 2. Jen. f. 431 sagt er also: „ Darum ist das Fegfeuer, mit allem seinem Gepränge, Gottesdienst und Gewerbe, für ein eitel Teufelsgespenst zu achten. „

In eben diesen T. 2 Jen. f. 165 behauptet er dasselbe mit folgenden Worten: „ Vom Fegfeuer soll man fest glauben, und ich weis, daß wahr ist, daß die armen Seelen unsägliche Peinen leiden, und man ihnen zu helfen schuldig ist, mit Beten, Fasten, Allmosen, und was man vermag. „

Luthers

Luthers **dritter Widerspruch**, in Absicht der Gewissensfreyheit. T. 3 Jen. f. 120 schreibet er also: „ Die Obrigkeit soll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es sey Evangelium oder Lügen. „

T. 3 Witt. f. 139 behauptet er das Gegentheil mit folgenden Worten: „ Die Obrigkeit soll die unberuffenen Prädicanten dem Meister Hansen befehlen. „ Und T. 2 Witt. f. 383 heißt es: „ Die Obrigkeit ist schuldig, den Wiedertäuffern mit leiblichen Strafen zu wehren. „

Luthers **vierter Widerspruch**: ob man die Ketzer am Leben strafen soll? In dem 33 Artikel, der vom Leone X verdammten 41 Artikeln, schreibt er also: „ Hæreticos comburi est contra voluntatem spiritus. d. i. Die Ketzer zu verbrennen, ist wider den Willen des Geistes. „ Allein, T. 1. Alt. f. 69 schreibt er das Gegentheil: „ So wir Diebe mit Strang, Mörder mit Schwert, Ketzer mit Feuer strafen: warum greifen wir nicht vielmehr an die schädliche Lehrer des Verderbens, als Päbste, Cardinäle, Bischöffe, und das ganze Geschwürm des römischen Sodoma, die Gottes Kirche ohne Unterlaß vergiften, und zu Grund verderben, mit allerley Waffen, und waschen unsere Hände in ihrem Blut? „

Luther **fünfter Widerspruch** vom Pabste. Als Erasmus Roterod. eisteus nicht allzuehrerbiethig von dem allgemeinen Bischoff geschrieben hatte: ließ sich Luther T. R. Frankf. f. 292 also darüber vernehmen: „ Ob er, Erasmus, gleich den Pabst, mit seinem Ceremonien, verspotet: so hat er ihn doch nicht

confutirt,

confutirt, noch erlegt. Denn mit Vexiren und Spotten schlägt man die Feinde nicht; ja indem er das Pabstthum verspottet, verspottet er Christum.

Nun hat er selbst in einem eignen Buche das Pabstthum, und dem römischen Bischoff, mit noch nie erhörten Flüchen, und vielen tausend Lästerungen angegriffen; folglich hat er, nach seinen eigenen Urtheil, den Herrn Christum verspottet. T. 8 Jen. f. 123 schreibt er also: O nu! greife zu, Kaiser, König, Fürsten und Herren, und wer zugreifen kann; Gott gebe hie faulen Händen kein Glück. — Man soll Pabst Cardinäle, und was seiner päbstlichen Heiligkeit Gesind ist, nehmen und ihnen, als Gotteslästerern, die Zunge zum Halse heraus reissen, und an den Galgen nageln. u. s. w.„ Dergleichen offenbare Widersprüche findet man nach allen Artikeln in Luthers Werken fast unzählige, so, daß man seine eigene Worte T. 9 Alt. p. 131 gar wohl auf ihn selbst deuten kann: wo er also redet; „ Das ist einmal wahr, daß sich die Lügner selbst in viel Gefahr begeben, und oft wider sich selbst also reden, daß sie mit ihren eignen Worten können überwiesen werden, daß sie lügen.„

Die von Luthero selbst feyerlich widerrufene, und in Gegenwart kaiser. und kuhrfürstlichen Räthe auf ewige Zeiten für null und nichtig erklärte lutherische Religion.

Tom. 1 Jen. lat. fol. 186. lauten die Worte seines Widerruffes also: Ich Bruder Martin Luther, Augustiner Ordens, protestire, daß ich ver-

verehre, und folge der heiligen römischen Kirche in allen meinen gegenwärtigen, vergangenen, und zukünftigen Reden und Thaten: im Fall ich ihr aber schon etwas zuwider geredet, oder ihr noch zuwider reden sollte, so will ich es selbst für ungeredet halten, und von anderen dafür gehalten wissen.

Ja, etwa zwey Jahre für seinem Ende, kam er sogar auf die Gedanken, seine eigene Sekte wieder zu verlassen, und sich wieder der heiligen katholischen Kirche zu unterwerfen, weil er von seinem bösen Gewissen gar zu sehr verfolget, und gepeiniget wurde. In der Absicht entwich er einstens plötzlich aus Witenberg; und weil er sich öfters verlauten lassen: er könne eher zu keiner Gemütsruhe gelangen, bis er wieder zu der heiligen Kirche zurück kehrte: gerieth die ganze Witenbergische Universität in das größte Schrecken. Tom. 8 Alt. p. 501 schreiben sie unter andern an ihren Kuhrfürsten folgende ängstliche Nachricht: „ Wir sind wahrlich also hoch betrübt, daß wir unsern Kummer mit Worten nicht ausreden können. — Wir wissen, daß diese Lehre von Gott ist; so aber der **fürnehmste Hirt sich von dieser Lehre wendet**, wäre noch weitere Zerstreuung zu besorgen. „ Der Kuhrfürst sendete ihm sogleich eine fürnehme Gesandschaft nach, die ihn, durch ihre Schmeicheleyen und Ehrenbezeigungen, wieder auf andere Gedanken brachten, und wieder, nach Witenberg zurück zu kehren, beredeten.

Be=

Beschluß

Sehen Sie also, Hochzuehrender Herr Dokter! wie selbst die Vernunft, die gute Sache der heiligen katholischen Kirche rechtfertiget; und wie sehr sie sich hingegen wider die nichtigen Scheingründe der Hrn. Gegner empöret. Ihre eigene im Denken geübte Vernunft wird mir stillsweigend beyfallen, ob Sie gleich ihr Amt, von dem Sie Lohn und Brod haben, verhindern wird, es niemals zu bekennen, und der Stärke meiner Schlüsse Gerechtigheit widerfahren zu lassen, welche kleine Schwachheit ich Ihnen gern vergeben will, wenn Sie mir versprechen, nicht mehr öffentliche Warnungsbriefe wider die heilige Kirche auszustreuen. Glauben Sie für sich, was Ihnen gefällt; mir ist es genug, daß selbst Luther, ihr Glaubensvater, seine eigene Sekte so häßlich schildert, und von selbiger Ausdrücke braucht, womit sie selbst ihre Widersacher, aus Bescheidenheit und Menschenliebe, verschonen; mir ist es genug, daß Luther selbst, bey aller seiner Verstellung, und bösen Herzen, doch nie seine Augen, der hellen Klarheit des katholischen Glaubens, so fest hat verschliessen können, daß nicht zuweilen die glänzenden Stralen dieses himmlischen Lichtes, hätten in seine Augen fallen sollen. T. 7 Jen. f. 169 erkläret er die katholische Kirche A. 1538, ein u. zwanzig Jahre nach seinem Abfall, mit folgenden, für die wahre Kirche Christi, als er es mit einigen niedrigern Schwärmern, als er selbst war, zu thun hatte „Wahr ist es, in Pabstthume ist Gottes Wort, Apostel Amt, und daß wir die heilige Schrift. Tauffe, Sakrament,

und Predigstuhl von ihnen genommen haben, was wüßten wir sonst davon; darum muß auch der Glaube, christliche Kirche, und der heilige Geist bey ihnen seyn.„ Hat nun die katholische Kirche, noch zu Lutheri Zeiten, die glänzende Krone der Kirche Jesu Christi getragen; hat sie noch zu Lutheri Zeiten rechtes Wort Gottes, ein rechtes Apostelamt, rechte heilige Schrift, Tauffe und Sakramente, einen rechten Glauben, und den heiligen Geist gehabt: wenn hat sie denn angefangen zu irren, und in Ketzerey zu verfallen? Nicht vor Luthern: denn sie hatte ja noch zu Luthers Zeiten (im ein und zwanzigsten Jahre seines Abfalls A. 1538) ein rechtes Wort Gottes, ein wahres Apostelamt, wahre Sakramente, den wahren Glauben, und den heiligen Geist. Nicht nach Luthern: erstlich, weil die Kirche Christi, nach Luthers Lehre, in Glaubenssachen nicht irren kann. T. 7 Jen. f. 416 sagt er also: „ Darum kann, und mag die heilige Kirche keine Lügen lehren, noch eine falsche Lehre leiden, sondern muß eitel heilig, wahrhaftig, das ist, allein Gotteswort lehren.„ Wie könnte es auch anders seyn: weil Gottes Mund, der Kirche Mund ist. Gott kann nicht lügen: also auch die Kirche nicht. Zweytens, nicht in den neuern Zeiten: weil D. Pfaff, Kanzler der Universität zu Tübingen, noch zu seiner Zeit, den Pabst für einen rechtgläubigen Bischoff erklärt: indem er in seinen Vereinigungsvorschlägen von dem Pabst also redet: „ Wie wünschte ich nicht, daß ich den Pabst, als den fürnehmsten Lehrer der allgemeinen Kirche, als einen rechtgläubigen Bischoff, hier nur recht hoch ausstreichen, und bis an die Wolken

erhe-

erheben könnte. „Ein eben so rühmliches Zeugniß leget der berühmte Graf von Zinzendorff, Stifter der Herrnhutischen Brüder, dem römischen Bischoff bey: indem er in seiner abgenöthigten Gewissens-Rüge p. 19 also redet: „ So lang der Pabst den gekreuzigten Christum anbetet, kann er, nach S. Johannis Definition, der Antichrist nicht seyn, noch werden. „ Ich schliesse also: Entweder sind Sie ein wahrhafter Lutheraner, oder sie sind einer anderen Sekte zugethan? Sind Sie ein wahrhafter Lutheraner: so müssen Sie auch lehren, wie Luther gelehrt. Nun aber lehret Luher, daß unter dem Pabst die wahre Christenheit ist; folglich sollten Sie, als ein lutherischer öffentlich rLehrer, auch dieses alles lehren. Sind Sie aber kein wahrer Lutheraner, sondern einer fremden Sekte zugethan so würde dieses der hällischen Universität zu keiner Ehre gereichen, daß sie ein Mann zum öffentlichen Lehramt bestellt, der kein wahrer Lutheraner, sondern einer fremden Sekte zu gethan ist. Entweder gült das Ansehen, und die Worte Lutheri etwas bey Ihnen, oder nicht? Gelten sie was bey Ihnen: so müssen auch diese gelten: Unter Pabstthum ist die rechte Christenheit, und alles christlich gute. Item, es müssen auch jene gelten: da er sich selbst, und die seinigen, für **arme Ketzer und Teufel** erklärt. Gelten aber die Worte, und das Ansehen Lutheri nichts bey Ihnen: so wird sich alle Welt wundern, daß es in Halle öffentlich Lehrer der Gottesgelahrheit giebt, bey denen die Worte, und das Ansehen Lutheri, nicht mehr gelten. Sehen Sie also zu wie Sie sich mit ihrem Luther am besten vergleichen können. Uebrigens verbleibe ich, mit aller Hochachtung, ein Freund und Verehrer ihrer wertheſten Person, und bitte, mich in geneigten Andenken zu erhalten. Leben Sie wohl!

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pannich, Johann Christoph,

Die siegende Wahrheit

Prag 1774

Polem. 2046
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10775537-1
VD18 14619423-001